

# Sozialbericht Kranichstein

Beiträge zur Sozialberichterstattung 1/1997  
Magistrat der Stadt Darmstadt • Sozialdezernat

Darmstadt

 Sozialverwaltung



## **Sozialbericht Kranichstein**

### **Herausgeber**

Magistrat der Stadt Darmstadt,  
Sozialdezernat,  
Stadtrat Gerd Grünewaldt

### **Gesamtverantwortung**

Leitung der Sozialverwaltung  
Dr. Wilma Mohr

### **Verfasserinnen und Verfasser**

Arbeitsgruppe Sozialplanung:  
Michael Briesenick, Sozialamt  
Rainer Dietrich, Stadtplanungsamt  
Georg Haumann, Stab für kommunale Gesamtentwicklung  
Arvyd von Kullwitz, Sozial- und Jugendhilfeplanung  
Dr. Wilma Mohr, Sozialverwaltung  
Michael Schäfer, Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

### **Weitere Mitarbeiter**

Armin Schwarm, Sozialamt  
Heribert Varelmann, Städtischer Sozialdienst

### **Textverarbeitung**

Barbara Wachtel, Sozialverwaltung

## VORWORT

Ich freue mich, Ihnen nun nach dem Armutsbericht (1995) und dem Sozialbericht für die Kirchtannensiedlung (1996) bereits den dritten Sozialbericht vorlegen zu können. Die Sozialberichterstattung gewinnt mehr und mehr an Profil und wird allmählich zu einer verlässlichen Größe der Darmstädter Sozialpolitik.

Der Sozialbericht Kranichstein läßt keinen Zweifel daran, daß Kranichstein - vornehmlich Kranichstein Süd - ein Stadtteil mit hohen sozialen Belastungen ist. Ob man von einem sozialen Brennpunkt sprechen sollte, ist eher eine akademische Frage. Die Menschen, die in Kranichstein leben, wehren sich mit Recht gegen Stigmatisierungen, die von derartigen Zuschreibungen möglicherweise ausgehen. Die Analyse zeigt z.B., daß die immer wieder unterstellte hohe Jugendkriminalität nur leicht über dem städtischen Durchschnitt liegt. Sie ist in Bezug zu setzen zu der sehr „jungen“ Altersstruktur des Stadtteils. So kann Sozialberichterstattung auch gängige Vorurteile widerlegen und zu einer realistischen Sicht der Dinge beitragen.

Dennoch darf und wird die Politik die Augen nicht vor sozialen Problemlagen verschließen:

- Jeder 5. Darmstädter Sozialhilfeempfänger wohnt in Kranichstein.
- Jeder 8. Einwohner Kranichsteins bezieht Sozialhilfe.
- Ca. 41 % davon sind Minderjährige, d.h.: jeder 5. Kranichsteiner Minderjährige steht in Sozialhilfebezug.
- Der Anteil überschuldeter Ratsuchender liegt ca. 50 % über dem städtischen Durchschnitt.
- Mit 45,3 % an der Gesamtgruppe der Sozialhilfeempfängerinnen/Sozialhilfeempfänger liegt der Ausländeranteil deutlich über dem Ausländeranteil an der Kranichsteiner Wohnbevölkerung, das bedeutet: Jeder zweite Sozialhilfeempfänger in Kranichstein ist Ausländer/Ausländerin.

Es ist ein Plus für Kranichstein, daß hier Angehörige von 76 Nationalitäten im wesentlichen friedlich nebeneinander leben. Wenn die Beschreibung „multikulturell“ für einen Stadtteil zutrifft, dann für Kranichstein.

Neu an diesem Sozialbericht ist, daß ausführliche Interviews mit vor Ort hauptamtlich tätigen Fachkräften und sozial engagierter Bürgerinnen und Bürgern, die sich in Arbeitskreisen zusammengeschlossen haben, sowie Interviews mit Pfarrern und einer Pfarrerin zur sozialen Lage im Stadtteil geführt wurden. Ihnen sei an dieser Stelle für ihre fachkompetenten Beiträge und ihren täglichen Einsatz vor Ort herzlich gedankt.

## **Sozialbericht Kranichstein**

### **Herausgeber**

Magistrat der Stadt Darmstadt,  
Sozialdezernat,  
Stadtrat Gerd Grünewaldt

### **Gesamtverantwortung**

Leitung der Sozialverwaltung  
Dr. Wilma Mohr

### **Verfasserinnen und Verfasser**

Arbeitsgruppe Sozialplanung:  
Michael Briesenick, Sozialamt  
Rainer Dietrich, Stadtplanungsamt  
Georg Haumann, Stab für kommunale Gesamtentwicklung  
Arvyd von Kullwitz, Sozial- und Jugendhilfeplanung  
Dr. Wilma Mohr, Sozialverwaltung  
Michael Schäfer, Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

### **Weitere Mitarbeiter**

Armin Schwarm, Sozialamt  
Heribert Varelmann, Städtischer Sozialdienst

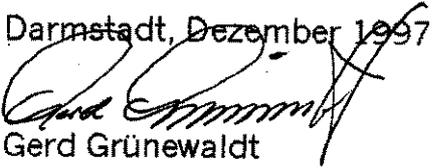
### **Textverarbeitung**

Barbara Wachtel, Sozialverwaltung

Wie in den beiden ersten Sozialberichten wird auch im Sozialbericht Kranichstein nicht nur auf Probleme hingewiesen, sondern auch Hilfsangebote und Ressourcen des Stadtteils werden dokumentiert (Kapitel 6). In der fachpolitischen Stellungnahme (Kapitel 7) wird auf mögliche Maßnahmen zur Problemlösung hingewiesen.

Als Sozial- und Jugenddezernent werde ich mich weiterhin für eine Verbesserung der sozialen Situation in Kranichstein einsetzen.

Darmstadt, Dezember 1997



Gerd Grünewaldt  
Sozialdezernent

# Sozialbericht Kranichstein

## Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	Grundsätze der Sozialberichterstattung	2
2.	Siedlungsstruktur	4
2.1	Planungsgeschichte	4
2.2	Struktur der Wohngebäude	5
2.3	Infrastruktur	8
2.4	Bevölkerungsentwicklung	8
2.5	Sozialer Wohnungsbau	9
3.	Bevölkerungsstruktur	10
3.1	Geschlecht	10
3.2	Alter	11
3.3	Nationalität	12
4.	Aspekte zur sozialen Lage	15
4.1	Bestandsdaten	15
4.1.1	Sozialhilfedichte	15
4.2	Struktur der Empfänger von Sozialhilfe	18
4.2.1	Geschlecht	18
4.2.2	Alter	18
4.2.3	Nationalität	19
4.3	Schuldnerberatung	20
4.4	Jugendkriminalität und Erzieherische Hilfen	20
5.	Einschätzung der sozialen Lage in Kranichstein	22
5.1	Methodisches Vorgehen	22
5.2	Struktur und Infrastruktur	23
5.3	Wohnbevölkerung und Sozialstruktur	24
5.4	Schule	24
5.5	Familie	25
5.6	Abweichendes Verhalten	25
5.7	Einkommen und Wohnen	26
5.8	Städtischer Sozialdienst	28
5.9	Zusammenfassung	29
6.	Sozialpädagogische Einrichtungen, Kirchen und Sportvereine	30
7.	Fachpolitische Stellungnahme	36

## 1. Grundsätze der Sozialberichterstattung

Die Sozial- und Jugendhilfeplanung in Darmstadt ist regionalisiert, ebenso die hierfür entwickelte Berichterstattung. Diese Vorgehensweise beruht auf der Überzeugung, daß, neben anderen Faktoren, die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung eines Stadtteils oder Stadtviertels, seine Bau- und Infrastruktur, die Versorgung mit sozio-kulturellen Einrichtungen, die wirtschaftliche Lage der Wohnbevölkerung, etc. Einfluß haben auf die Lebensqualität und sich teilweise gegenseitig bedingen.

Eine Sozialpolitik die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientieren will, ist also, wegen der Zusammenhänge zwischen Lebensqualität und Wohnumfeld, zwingend auf stadtteil- bzw. stadtviertelbezogene Analysen angewiesen.

Die nach Art und Umfang unterschiedliche Verteilung von Problemkonstellationen innerhalb des Stadtgebietes ist unter dem Aspekt Armut nachgewiesen worden<sup>1</sup>. Die im Armutsbericht vorgenommene Einstufung der statistischen Bezirke entsprechend dem Ausmaß der Intervention durch die Sozialverwaltung (Faktor Administrative Intervention) bestimmt die Reihenfolge der untersuchten und noch zu untersuchenden Stadtviertel bzw. Stadtteile. Der Sozialbericht Kranichstein ist, nach dem Sozialbericht Kirchtannensiedlung, einem Stadtviertel in Darmstadt-Eberstadt<sup>2</sup>, der zweite seiner Art.

Die Analyse des Stadtteils Kranichstein erfolgte ausschließlich nach Maßgabe des verfügbaren Datenmaterials. Zusätzliche Datenerhebungen und -auswertungen, mögen sie hie und da sinnvoll erschienen sein, konnten, wegen der technischen und personellen Voraussetzungen, nicht erbracht werden.

Bei kleinräumigen Betrachtungen ist die Gefahr von Stigmatisierung latent vorhanden. Dieser Umstand wurde ebenso berücksichtigt wie die Entwicklungsgeschichte des Stadtteils. Deshalb bezog die Analyse den gesamten Stadtteil Kranichstein ein und nicht nur Kranichstein-Süd, wie es der Einstufung analog dem Faktor Administrative Intervention entsprochen hätte. Zum anderen wurde auf Aussagen, einzelne Straßenzüge oder Häuser betreffend, verzichtet und als kleinste Untersuchungseinheit der sogenannte Block gewählt. Dabei entspricht ein Block einem in der Regel durch vier Straßen begrenzten Areal, das unterschiedliche Nutzungen, wie Wohnungen und Grünflächen oder Gewerbebetriebe und Wohnungen, beinhalten kann.

Die Verfasserin und die Verfasser des Sozialberichtes sind Mitglieder einer dezernats- und ämterübergreifenden Arbeitsgruppe, der AG Sozialplanung.

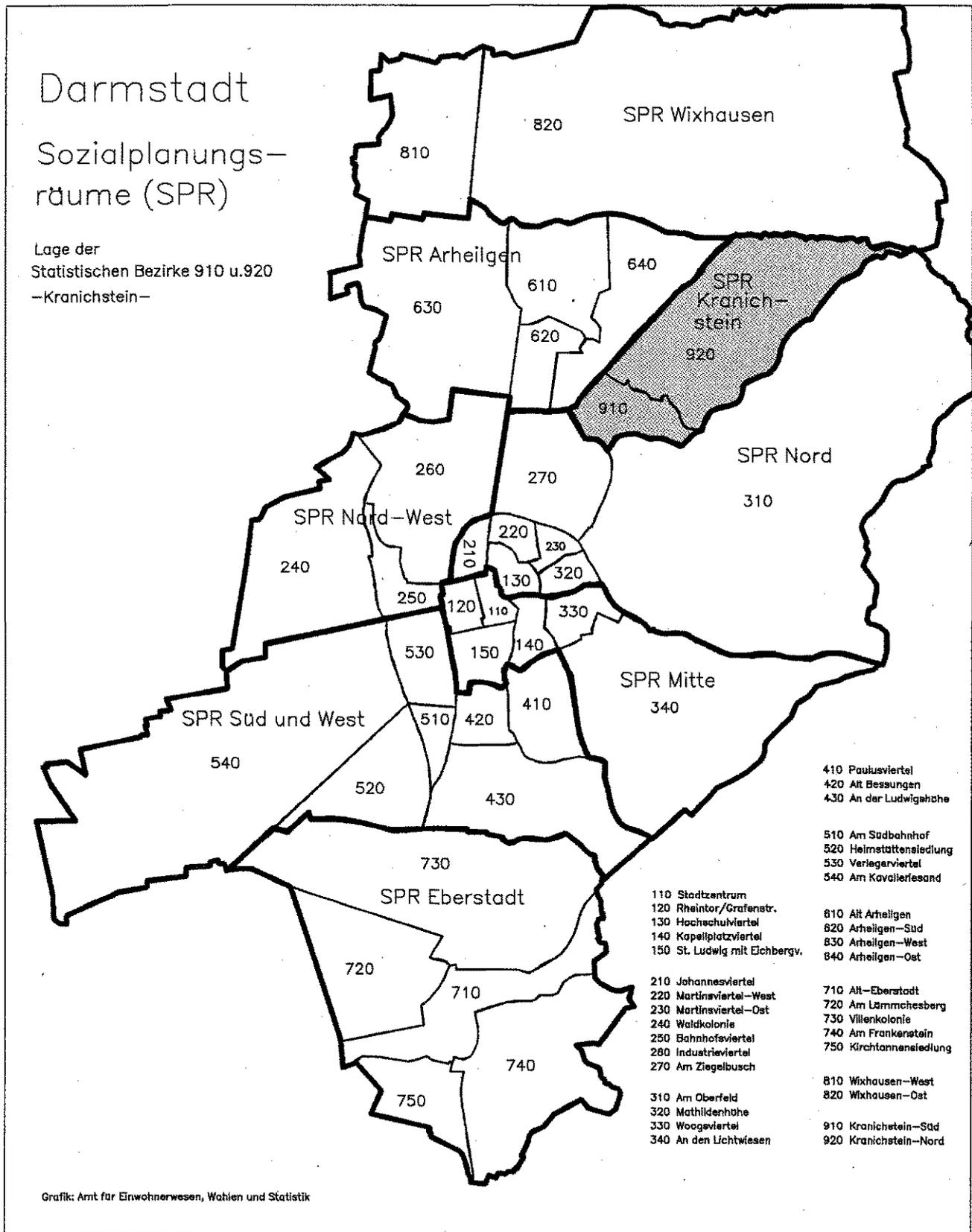
Es lag nicht in ihrer Absicht, eine wissenschaftliche Untersuchung des Stadtteils durchzuführen. Der Bericht ist für die Arbeit vor Ort und für sozialpolitische Schwerpunktsetzungen gedacht. Aus diesem Grund hat die AG Sozialplanung das aufgearbeitete Zahlenmaterial durch sogenannte weiche Daten ergänzt, um sich den nicht meßbaren Aspekten sozialer Zusammenhänge anzunähern. Die Ergebnisse sind in dem Kapitel „Einschätzungen zur sozialen Lage in Kranichstein“ dargelegt.

---

<sup>1</sup> Armut in Darmstadt, Beiträge zur Sozialberichterstattung, 1/1995, Magistrat der Stadt Darmstadt, Sozialdezernat

<sup>2</sup> Sozialbericht Kirchtannensiedlung, Beiträge zur Sozialberichterstattung, 1/1996, Magistrat der Stadt Darmstadt, Sozialdezernat

Grafik 1



## 2. Siedlungsstruktur

### 2.1 Planungsgeschichte

Die Konzeption für den Stadtteil Kranichstein war vorbereitet worden durch 2 Planungen, die das in den sechziger Jahren anhaltende Bevölkerungswachstum der Stadt und die zunehmende Motorisierung berücksichtigten. Der Landschaftsplaner Grzimek hatte 1963 im Osten der Stadt fünf Waldsatelliten vorgeschlagen, welche den damals prognostizierten Überschuß der Wanderungsbewegungen aufnehmen sollten, der Verkehrsplaner Schaechterle hatte den zur Erschließung dieser Satelliten gedachten Main-Neckar-Schnellweg 1964 in den Generalverkehrsplan der Stadt aufgenommen.

Mit der städtebaulichen Planung begann der renommierte Stadtplaner Ernst May Ende des Jahres 1965, die Stadt akzeptierte das Konzept der durch lange Hochhaus-scheiben gegliederten Bebauung, die sich beidseits eines zentralen Grünzugs mit den Seen entwickeln sollte, bereits 1966. Der Baubeginn des ersten Bauabschnittes war 1968, noch im Dezember des selben Jahres war der erste Bau bezugsfertig: es war die 12 Geschosse hohe, 195 Meter lange Wohnscheibe der Postbaugesellschaft „Daheim“, westlich der Bartningstraße. Die weiteren Hochhaus-scheiben, aber auch Einfamilienhausgebiete wie das am Meißnerweg und das zwischen Kranichsteiner Straße und dem Waldrand der Fasanerie, entstanden in rascher Folge.

Bereits 1970 artikulierte sich der erste Unmut der Bewohner über die Nachteile der Hochhausbebauung und die unzureichenden Wohnfolgeeinrichtungen. „Ernst Mays tragende Idee der Gliederung des neuen Stadtteils durch Großformen hatte sich schnell als städtebaulicher Irrweg herausgestellt. Entstanden war eher Bedrückendes, Monotonie in gewaltigen Dimensionen.“<sup>3</sup>

Die Stadt reagierte umgehend auf die Vorwürfe der Bürger bzw. der sie vertretenden „Interessengemeinschaft Kranichstein“ (IGK). Zunächst war vorgesehen, einen Wettbewerb für das Hauptzentrum und den 2. Bauabschnitt des Gebietes jenseits der Seen zur Überprüfung des May'schen Konzeptes auszuschreiben. Stattdessen wurde ein „offener Planungsprozeß“ zwischen der Stadt, dem Institut Wohnen und Umwelt, den inzwischen eingesetzten Anwaltsplanern und der IGK mit einer ganzen Reihe von Einwohnerversammlungen eingeleitet.

Am Ende dieses Prozesses standen zwei vom Stadtplanungsamt erarbeitete und 1972 bzw. 1973 vorgelegten „Berichte zur Planung Kranichstein“. Der letztere enthielt auch ein Konzept für eine geänderte Baustruktur.

Das Prinzip der Großgliederung des Stadtteils durch Hochhaus-scheiben sollte zugunsten einer kleinmaßstäblichen, nur bis zu 4 Geschossen hohen, Bebauung verlassen werden. Der Westteil des 1. Bauabschnittes und der 2. Bauabschnitt jenseits der Seen sind dementsprechend in der Folgezeit auch in einer Mischung aus Einfamilienhäusern, meist Reihen- oder Kettenhäuser, und 3- oder 4-geschossigem Mietwohnungsbau erstellt worden.

<sup>3</sup> Wilhelm Andres, Hermann Stumme „Kranichstein, Geschichte eines Stadtteils“, Seite 154, Darmstadt 1993

Ab 1972 verbesserte sich auch die Infrastrukturausstattung wesentlich. 1972 und 1975/76 wurden 2 städtische Kindergärten fertiggestellt. Im Jahr 1974 wurde das Fasaneriezentrum eröffnet, 1975 wurde auch das Zentrum am See fertig, so daß damit ein ausreichendes Angebot an Geschäften und sonstigen Dienstleistungen im Stadtteil bestand.

Somit war die Versorgungssituation insgesamt zufriedenstellend, die Weichen für eine geänderte städtebauliche Konzeption waren gestellt; daher konnte die Anwaltsplanung 1975 auslaufen.

## **2.2 Struktur der Wohngebäude**

Die Baustruktur des größten Teils des sog. 1. Bauabschnittes, der im Rahmen der Konzeption von E. May errichtet worden ist, ist durch das unmittelbare Nebeneinander von bis zu 17 Geschossen hohen Hochhausscheiben und teppichartig angelegten Einfamilienhausquartieren geprägt. Diesen Höhenkontrast vermittelnde Bauten im Mittelhochbau (3 – 5 Geschosse) und niedrige Hochhäuser (6 – 8 Geschosse) sind nur vereinzelt eingeplant gewesen; ein kleines Quartier in diesen Bauformen findet sich lediglich am Wickopweg.

Der restliche Teil des 1. Bauabschnittes westlich der Jägertorstraße ist nach der Umplanung des Gesamtkonzeptes entstanden. Die Planungen für die Quartiere nördlich der Hammelstrift, die überwiegend mit Einfamilienhäusern, teilweise mit experimentellem Charakter, bebaut worden sind, stammen aus den Jahren 1977/78 (Ostteil) bzw. 1988 (Westteil). Das Quartier südlich der Hammelstrift geht auf einen Wettbewerbsentwurf (1991) zurück und enthält überwiegend 4-geschossige Bebauung, darunter eine Seniorenwohnanlage.

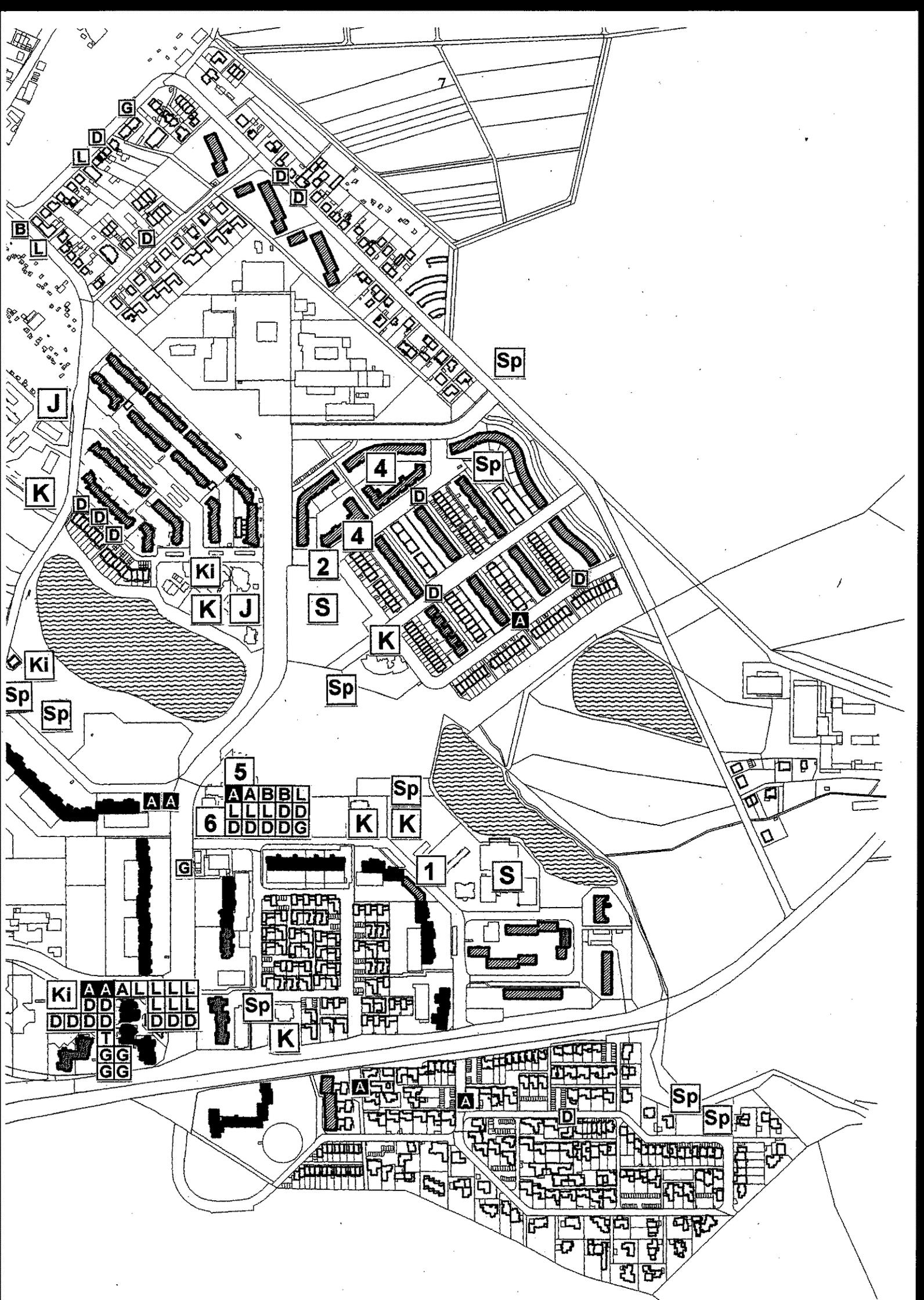
**INFRASTRUKTUR**

- S** Schule
- K** Kindertagesstätte
- J** Jugendeinrichtung
- Sp** Öffentl. Spielplatz / Ballspielplatz
- Ki** Kirchliche Einrichtung / Kirche
- 1** Städtischer Sozialdienst
- 2** Sozialstation der Caritas
- 3** Priv. Comenius - Schule
- 4** Altenwohnungen / Altenwohnheim
- 5** Altentreff
- 6** Post
- A** Arzt
- A** Apotheke
- L** Laden
- D** Sonstige Dienstleistung
- B** Bankfiliale
- G** Gaststätte
- T** Tankstelle



**STRUKTUR DER WOHNGEBÄUDE**

- 1-2 geschossig
- 3-4 geschossig
- 6-8 geschossig
- 9-17 geschossig



Von den beiden Wohnquartieren jenseits des Ruthsenbach-Grünzuges weist das Gebiet westlich der Jägertorstraße überwiegend Geschößwohnungsbau auf (4-geschossig, Planung 1979), das östliche Gebiet zwischen Jägertorstraße und Parkstraße (Wettbewerb 1980) dagegen eine Mischung aus 2-geschossigen Reihenhausezeilen und 3-geschossigen Wohnbauten, darunter 2 Gebäude mit Altenwohnungen.

### **2.3 Infrastruktur**

Die Versorgung mit Läden und Dienstleistungen war in den ersten 5 Jahren nach dem Beginn der Besiedlung ausgesprochen dürftig. So bestanden bis zu dem Zeitpunkt der Eröffnung des Fasaneriezentrums mit 2000 qm Ladenfläche im Jahre 1974 lediglich eine Baracke mit einem Edeka-Laden und ein Drogerielädchen am Standort des späteren Zentrums am See. Diese Ladengruppe wurde erst 1975 eröffnet und verfügt über 3000 qm Ladenfläche. Das seit 1975 als zufriedenstellend zu bezeichnende Angebot wird derzeit durch eine Erweiterung des Zentrums am See vergrößert.

Das städtische und durch kirchliche Träger ergänzte Angebot an Schulen, Kindertagesstätten und Jugendeinrichtungen wird durch die derzeit fertiggestellte Erweiterung der Stadtteilschule Erich-Kästner um die Sekundarstufe II komplettiert. Auch auf diesem Gebiet waren die schlimmen Defizite der Anfangszeit seit Mitte der 70er Jahre überwunden.

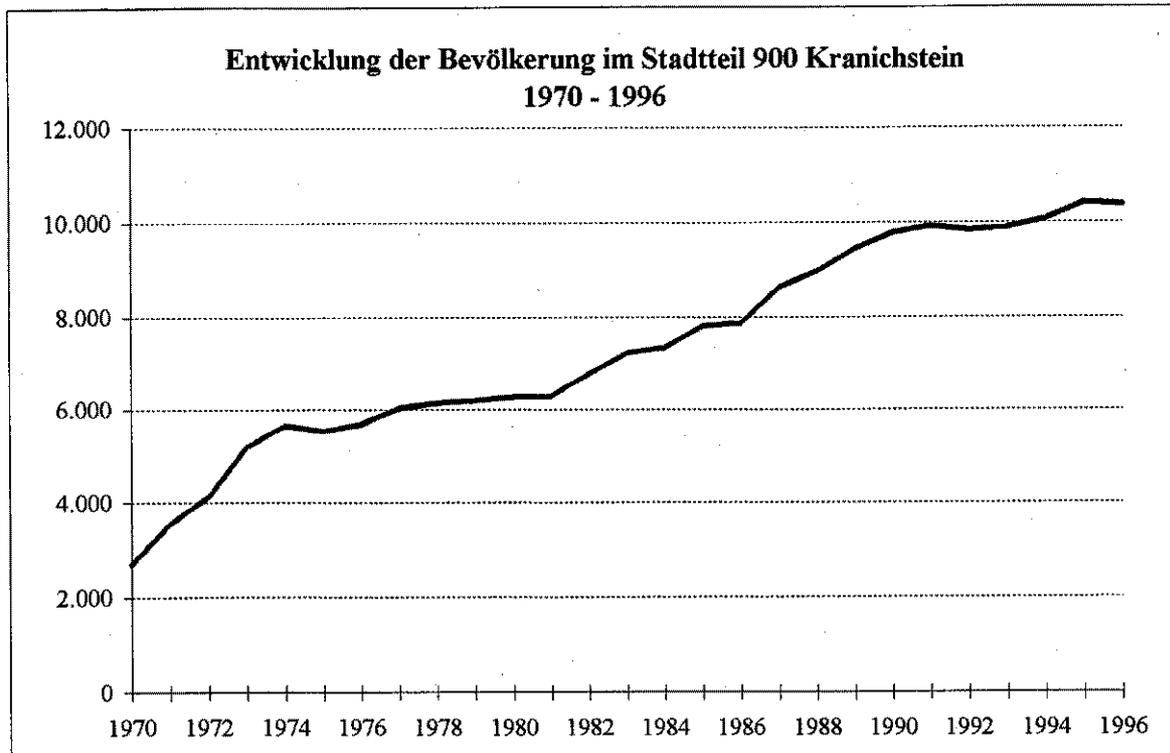
Für alte Menschen stehen seit einigen Jahren die Seniorenwohnungen und die Sozialstation der Caritas an der Blumenthalstraße zur Verfügung, ein Seniorenwohnanlage für den gehobenen Bedarf, mit Bedeutung über den Stadtteil hinaus ist kürzlich an der Hammelstrift entstanden. Der städtische Seniorentreff im Zentrum am See ist derzeit für die Dauer der Umbauphase in einem Container untergebracht; er wird im Rahmen der Erweiterung des Zentrums neu entstehen. Auch der städtische Sozialdienst wird dorthin umziehen.

### **2.4 Bevölkerungsentwicklung**

Bei der Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung des Waldsatelliten sind zwei deutlich unterschiedliche Phasen zu sehen. Eine Phase, in der entsprechend der Konzeption von May gebaut worden ist und die zwischen 1968 und 1975 lag, ist gekennzeichnet durch ein schnelles Bevölkerungswachstum. Dieser betrug durchschnittlich 800 Einwohner pro Jahr und führte dazu, daß über die Hälfte des heutigen Einwohnerstandes, nämlich rund 5600 Einwohner, bereits nach 7 Jahren 1974 erreicht war. Die zweite Phase ab 1975 zeigt ein mit durchschnittlich rund 220 Einwohner pro Jahr deutlich langsames Wachstum, wodurch erst nach weiteren 20 Jahren 1994 die 10.000-Einwohner-Marke erreicht wurde.

Der vorläufige Einwohnerhöchststand mit rund 10.300 Bewohnern war 1995, bis Ende 1996 ist die Bevölkerung leicht zurückgegangen. Ein erneutes Wachstum könnte sich durch die Realisierung des Neubaugebietes westlich der Jägertorstraße ergeben, das derzeit in Planung ist (Wettbewerb 1995).

Grafik 3



Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

## 2.5 Sozialer Wohnungsbau

Im Rahmen der allgemeinen Wohnbauprogramme der 70er Jahre wurden im Stadtteil Kranichstein überwiegend Wohnungen im sozialen Wohnungsbau (1. Förderungsweg) errichtet.

Im Juni 1995 unterlagen noch knapp 1.700 der ca. 3.800 Wohnungen im Stadtteil der Sozialbindung.

Seither hat sich der Bestand an öffentlich geförderten Wohnungen um mehr als 1/5 verringert. Zum Jahresende 1995 und 1996 entfiel die Sozialbindung für 350 Wohnungen. Weitere 250 Wohnungen werden bis zum 31.12.1999 folgen.

Betroffen vom Auslaufen der Sozialbindung ist ausschließlich der statistische Bezirk 910, Kranichstein-Süd. Dort wird sich der Bestand an öffentlich geförderten Wohnungen zum Jahrtausendwechsel auf 1/3 des Bestandes vom Juni 1995 reduziert haben.

Wegfall der Sozialbindung ohne ausreichende Kompensation durch neue Förderungsprojekte schmälert städtische Belegungsrechte und schränkt die Möglichkeiten für eine bedarfsgerechte administrative Wohnungsfürsorge mehr und mehr ein.

### 3. Bevölkerungsstruktur

Die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung eines Stadtviertels, Stadtteils nach Geschlecht, Alter und Nationalität läßt erste Rückschlüsse auf Probleme und Defizite zu. Ist innerhalb der Altersstruktur beispielsweise der Anteil der über 65jährigen dominant, so sind andere Bedürfnisse bei der Wohnbevölkerung zu erwarten als in einem Stadtteil mit einem hohen Anteil an Minderjährigen. Setzt man darüberhinaus die Bestandsdaten zur Wohnbevölkerung eines Stadtteiles in das Verhältnis zu den entsprechenden Daten für das gesamte Stadtgebiet, werden Aussagen möglich über stadtteilspezifische Strukturmerkmale. Diese Merkmale wiederum sind von Bedeutung bei der Planung von Einrichtungen und Angeboten, insbesondere unter dem Blickwinkel von Wohnortnähe und Bürgerfreundlichkeit.

Im Sozialbericht Kirchtannensiedlung, Darmstadt-Eberstadt, ist die sogenannte Wanderungsmobilität einer Betrachtung unterzogen worden, um Aussagen über die Akzeptanz eines Stadtteils bei seinen Bewohnerinnen und Bewohnern treffen zu können. Im Sozialbericht Kranichstein wird darauf aus folgenden Gründen verzichtet:

- Unter Wanderungsmobilität versteht man die Anzahl der Zuzüge, Fortzüge und Umzüge auf 1000 Einwohner/innen. Die Wanderungsmobilität in Kranichstein, die hier besonders hoch ist, wird durch die rege Bautätigkeit der letzten Jahre und die damit verbundenen Zuzüge in ihrer Aussage verfälscht.
- Die Ausprägung der Wanderungsmobilität läßt grundsätzlich nur bedingt Aussagen über die Akzeptanz eines Wohngebietes bei seinen Bewohnerinnen und Bewohnern zu. Sie müßte durch Befragungen ergänzt werden, da nur so Gründe für den Zuzug oder Fortzug zu erfahren sind. Diese Methode konnte im vorliegenden Bericht nicht angewandt werden.

#### 3.1 Geschlecht

Entsprechend der Verteilung der Geschlechter im Stadtgebiet ist auch in Kranichstein der Anteil der weiblichen Wohnbevölkerung höher als der der männlichen.

Mit 51,4 % liegt der Anteil der weiblichen Wohnbevölkerung nur unwesentlich unter dem städtischen Durchschnitt (51,8 %). Auch eine differenzierte Betrachtung der beiden Stadtviertel Kranichstein-Süd und Kranichstein-Nord ergibt keine signifikante Abweichung vom städtischen Durchschnitt.

In seiner geschlechtsspezifischen Ausprägung entspricht der Stadtteil Kranichstein somit der Gesamtstadt.

Tabelle 1

<b>Einwohner/innen im Stadtteil 900 Kranichstein nach Geschlecht zum 31.12.1996 <sup>1)</sup></b>						
Statistischer Bezirk/ Stadtteil	männlich		weiblich		zusammen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
910 Kranichstein-Süd	3.358	48,4	3.574	51,6	6.932	100
920 Kranichstein-Nord	1.684	48,9	1.758	51,1	3.442	100
900 Stadtteil Kranichstein	5.042	48,6	5.332	51,4	10.374	100
Gesamtstadt	65.571	48,2	70.582	51,8	136.153	100

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

### 3.2 Alter

Die altersmäßige Zusammensetzung der Wohnbevölkerung in Kranichstein weicht deutlich von der Altersstruktur der Wohnbevölkerung in der Gesamtstadt ab: Kranichstein ist ein junger Stadtteil.

Tabelle 2, Grafik 4

Einwohner/innen im Stadtteil 900 Kranichstein nach Altersgruppen zum 31.12.1996 <sup>1)</sup>							
Altersgruppe	Einwohner/innen						% Anteil im Stadtgebiet insgesamt
	910 Kranichstein-Süd		920 Kranichstein-Nord		Stadtteil Kranichstein		
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
0 bis unter 6 Jahre	515	7,4	228	6,6	743	7,2	5,5
6 bis unter 14 Jahre	849	12,2	364	10,6	1.213	11,7	7,1
14 bis unter 18 Jahre	420	6,1	192	5,6	612	5,9	3,7
18 bis unter 40 Jahre	2.136	30,8	1.096	31,8	3.232	31,2	34,9
40 bis unter 65 Jahre	2.151	31,0	1.141	33,1	3.292	31,7	31,1
65 Jahre und älter	861	12,4	421	12,2	1.282	12,4	17,7
insgesamt	6.932	100	3.442	100	10.374	100	100

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

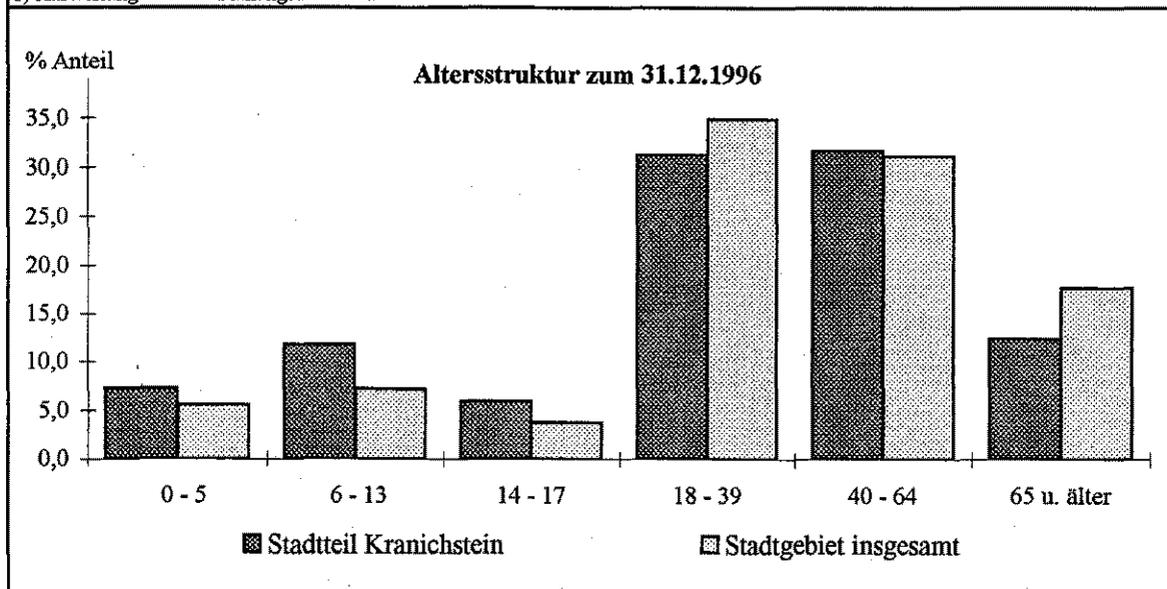


Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

In Kranichstein liegt der Anteil der Minderjährigen mit 24,8 % um 8,5 Prozentpunkte oder ca. 52 % über dem städtischen Durchschnitt (16,3 %). Dabei ergeben sich die größten Abweichungen bei der Altersklasse der 6- bis unter 14jährigen. In Kranichstein-Süd ist der Anteil der Minderjährigen mit 25,7 % sogar noch höher.

Der Anteil der über 65jährigen ist mit 12,4 % deutlich geringer als der Anteil der entsprechenden Altersklassen in der Gesamtstadt. Im Hinblick auf die Altersstruktur kann Kranichstein als ein Stadtteil mit einem überproportional hohen Anteil an Minderjährigen bezeichnet werden.

Jeder vierte Bewohner Kranichsteins ist jünger als 18 Jahre.

### 3.3 Nationalität

Mit 17,9% der Wohnbevölkerung liegt der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer in Kranichstein über dem städtischen Durchschnitt von 15,2% (zum Vergleich: Bundesdurchschnitt 8,9%). Hierin nicht enthalten sind Aussiedlerinnen und Aussiedler, sie werden statistisch als Deutsche geführt. Eine exakte Aussage über den absoluten und prozentualen Anteil dieser Bevölkerungsgruppe läßt sich daher nicht treffen. Die Sozialverwaltung verfügt jedoch über interne Auswertungen, wonach ca. 25% der in Gemeinschaftsunterkünften Untergebrachten von dort nach Kranichstein verziehen. Dies läßt den Schluß zu, daß der Anteil von Aussiedlerfamilien in Kranichstein über dem städtischen Durchschnitt liegt.

Tabelle 3, Grafik 5

Ausländer/innen im Stadtteil 900 Kranichstein nach Altersgruppen zum 31.12.1996 <sup>1)</sup>							
Altersgruppe	Ausländer/innen						% Anteil im Stadtgebiet insgesamt
	910 Kranichstein-Süd		920 Kranichstein-Nord		Stadtteil Kranichstein		
	absolut	% Anteil der Altersgruppe	absolut	% Anteil der Altersgruppe	absolut	% Anteil der Altersgruppe	
0 bis unter 6 Jahre	170	33,0	32	14,0	202	27,2	21,2
6 bis unter 14 Jahre	209	24,6	51	14,0	260	21,4	18,9
14 bis unter 18 Jahre	108	25,7	21	10,9	129	21,1	21,6
18 bis unter 40 Jahre	590	27,6	177	16,1	767	23,7	21,1
40 bis unter 65 Jahre	349	16,2	88	7,7	437	13,3	13,0
65 Jahre und älter	43	5,0	18	4,3	61	4,8	2,8
insgesamt	1.469	21,2	387	11,2	1.856	17,9	15,2

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

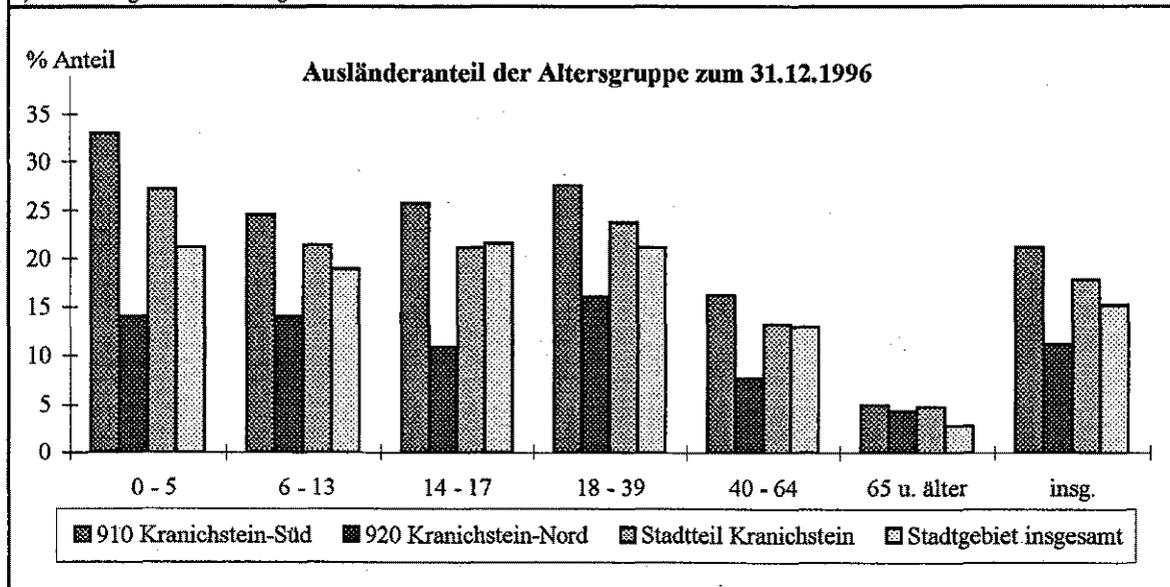


Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Innerhalb des Stadtteils Kranichstein treten zwischen Kranichstein-Süd und Kranichstein-Nord bei der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung nach Nationalität markante Unterschiede auf.

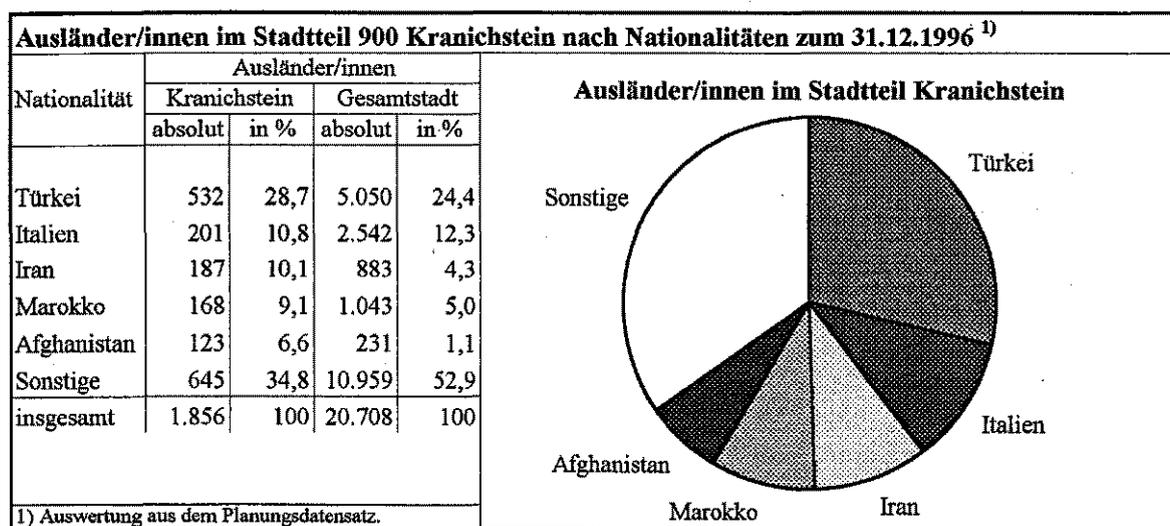
Kranichstein-Süd hat einen Ausländeranteil von 21,2 %. In jeder Altersklasse liegen dort die Ausländeranteile über dem städtischen Durchschnitt. Die größte Abweichung ergibt sich in der Altersklasse der bis unter 6jährigen. Mit einem Anteil von 33 % an den entsprechenden Geburtenjahrgängen ist der Anteil von Ausländerkindern um 11,8 Prozentpunkte oder ca. 55 % höher als im städtischen Durchschnitt. In Kranichstein-Süd ist somit jedes 3. Kind unter 6 Jahren Ausländer.

Kranichstein-Nord liegt mit einem Ausländeranteil von 11,2 % deutlich unter dem städtischen Durchschnitt. Mit Ausnahme der über 65jährigen weisen alle Altersklassen geringere Ausländeranteile auf als die entsprechenden Altersklassen in der Gesamtstadt.

Im vorangegangenen Abschnitt wurde für Kranichstein der überproportional hohe Anteil Minderjähriger an der Wohnbevölkerung belegt. Er läßt sich durch den hohen Ausländeranteil und den üblicherweise höheren Geburtenraten bei der ausländischen Bevölkerung nicht umfassend erklären. Diese Annahme trifft zwar für Kranichstein-Süd zu, für Kranichstein-Nord - unterdurchschnittlicher Ausländeranteil, trotzdem hohe Minderjährigenrate - läßt sie sich jedoch nicht aufrechterhalten.

Eine Betrachtung des Ausländeranteiles der Wohnbevölkerung hinsichtlich seiner Zusammensetzung nach Nationalitäten ergibt folgendes Bild:

Tabelle 4, Grafik 6

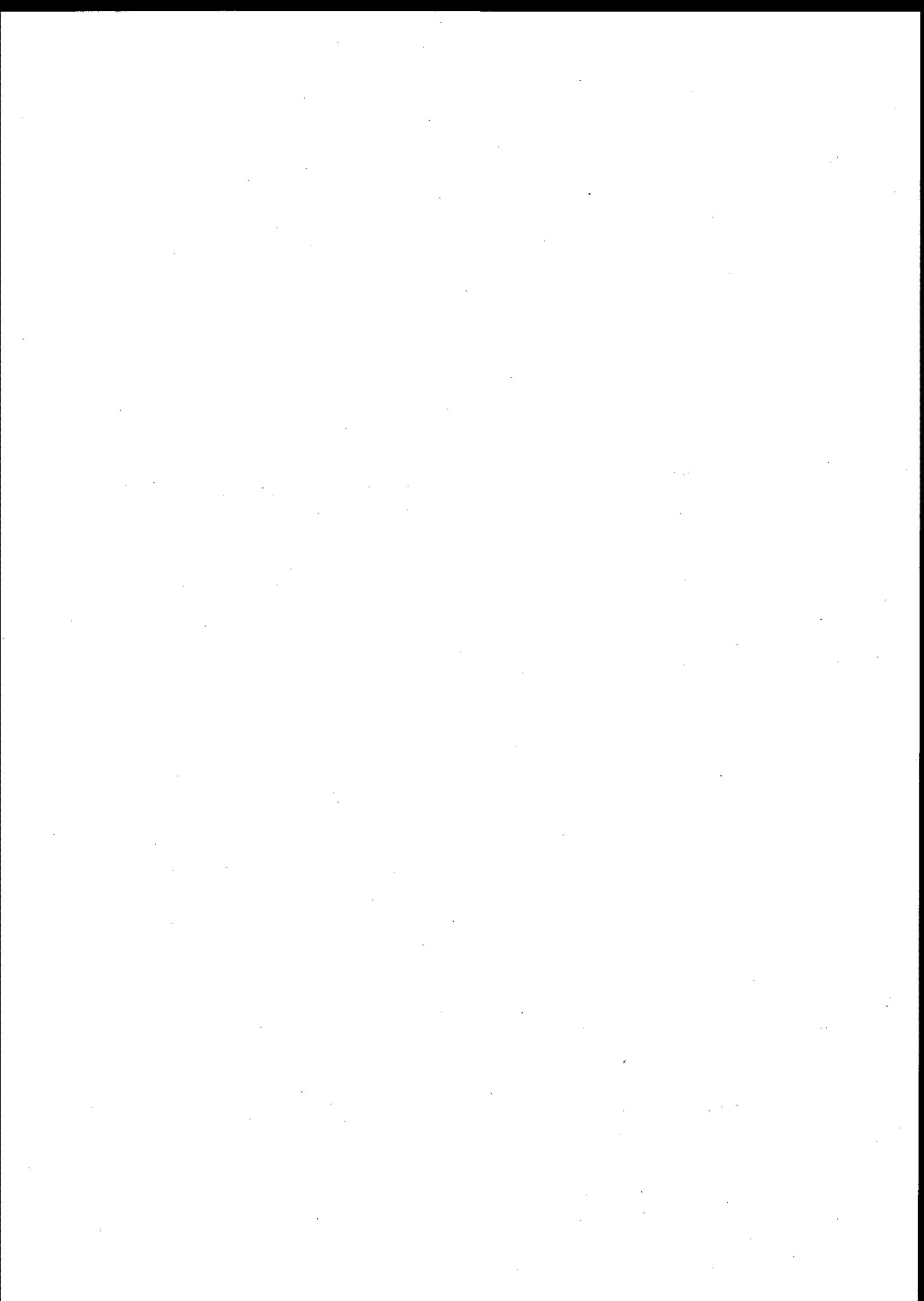


1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Unter den 5 in Kranichstein am häufigsten vertretenen ausländischen Nationalitäten stellt die Türkei mit 28,5 % den größten Anteil. Die 532 Angehörigen dieser Nationalität entsprechen 10,5 % aller in Darmstadt lebenden Türken (5050).

16,1 % aller in Darmstadt lebenden Marokkaner (168 von 1043) wohnen ebenfalls in Kranichstein und 53,2 % der Afghanen (123 von 231). In Kranichstein lebten zum 31.12.1996 Angehörige 76 verschiedener Nationalitäten, ein wirklich multikultureller Stadtteil.



## 4. Aspekte zur sozialen Lage

### 4.1 Bestandsdaten

Die soziale Lage der Wohnbevölkerung eines Stadtteils bestimmt nachhaltig die Lebensqualität. Ebenso wie für die Lebensqualität sind auch für die soziale Lage vielfältige Faktoren ausschlaggebend. Dabei kommt dem Aspekt - Einkommen - jedoch besondere Bedeutung zu. In Ermangelung differenzierter Angaben über Einkommen und dessen Verteilung im Stadtgebiet wurde, wie bereits im Armutsbericht praktiziert, auf Daten aus der Sozialhilfe zurückgegriffen. Hiergegen mag eingewandt werden, daß Sozialhilfebezug nicht mit Einkommensarmut gleichzusetzen ist. Die Verfasserin und die Verfasser des Sozialberichtes haben sich für dieses Vorgehen entschieden, da jenseits aller Diskussionen unbestritten bleibt, daß Bezieherinnen und Bezieher von Sozialhilfe am unteren Ende der Einkommensskala anzusiedeln sind und damit über weniger Lebensqualität verfügen.

Aus den Daten des Sozialamtes konnte die Sozialhilfedichte errechnet und hinsichtlich ihrer Verteilung in Kranichstein nach Blocks differenziert werden. Die Daten aus der Sozialhilfe wurden durch Daten der Schuldnerberatung ergänzt.

Im letzten Teil des Kapitels wird der vermutete Zusammenhang zwischen mangelnder sozialer Teilhabe und abweichendem Verhalten durch Daten aus der Jugendgerichtshilfe und Daten aus dem Städtischen Sozialdienst Erzieherische Hilfen berücksichtigt.

#### 4.1.1 Sozialhilfedichte

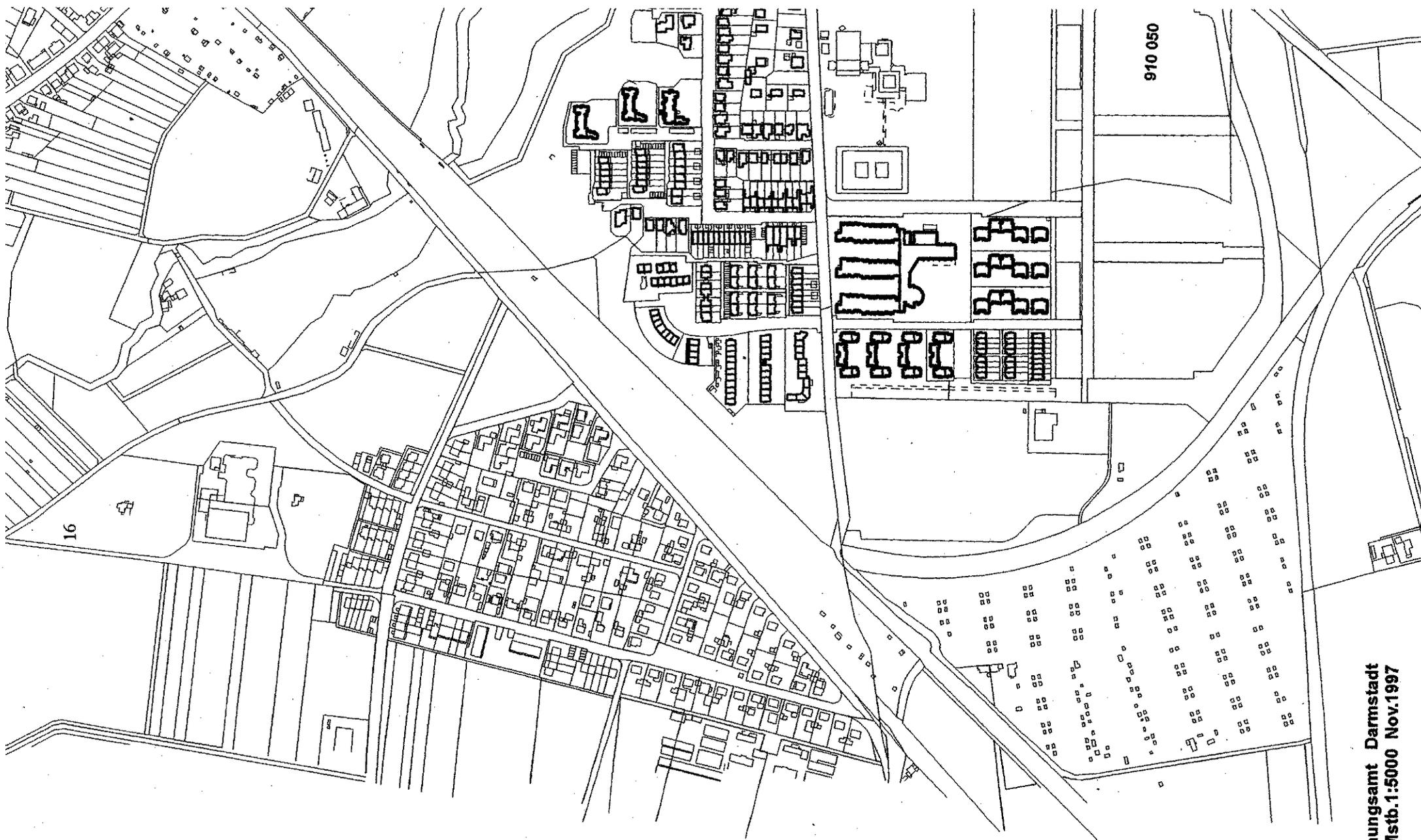
Aus dem Verhältnis von Bezieherinnen und Beziehern von Sozialhilfe zu 1000 Einwohnern läßt sich die Sozialhilfedichte berechnen. Wegen der vergleichsweise geringen Gesamtzahl wurde in dem Bericht ein Bezug zu jeweils 100 Bewohnern des Stadtviertels gewählt. Die Zuordnung der Sozialhilfedichte zu Blocks ermöglicht wiederum eine Aussage über die kleinräumige Verteilung bzw. Konzentration von Sozialhilfeempfängern im Wohngebiet.

**Ca. 13 von 100 Bewohnern Kranichsteins erhielten zum Stichtag 31.12.1996 Sozialhilfe, das ist jeder 8 Einwohner des Stadtviertels. Im Stadtgebiet hingegen war es nur jeder 20.**

Eine Differenzierung nach Blocks ergibt folgendes Bild.

Bezieherinnen und Bezieher von Sozialhilfe wohnen überwiegend in den Blocks 920030, 910050, -030, -130, -080 und -180. In den beiden letztgenannten Blocks ist die Sozialhilfedichte mit 38,9 bzw. 39,6 Personen pro 100 Einwohner extrem hoch (vgl. Grafik 7).

**91,4 % aller Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger Kranichsteins wohnen in den 6 aufgeführten Blocks.** Dies ergibt eine Sozialhilfedichte von ca. 25%. Im übrigen Wohngebiet beträgt die Sozialhilfedichte nur ca. 2% und liegt damit deutlich unter dem städtischen Durchschnitt von ca. 5%.



16

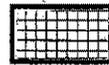
910 050

Grafik 7

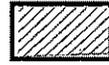
Stadtplanungsamt Darmstadt  
Dtr/PW Mstb. 1:5000 Nov.1997

**SOZIALHILFEDICHTE**

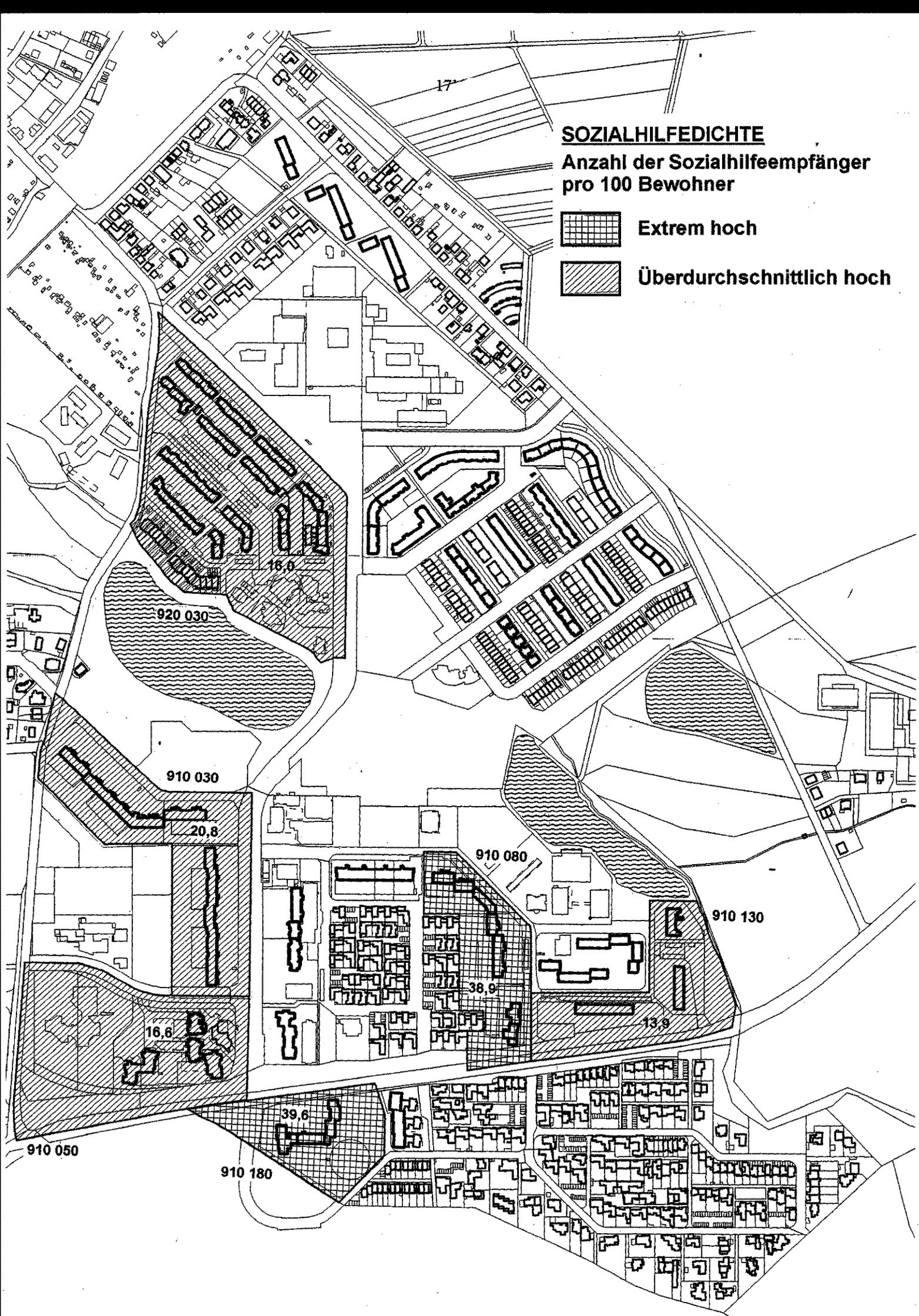
Anzahl der Sozialhilfeempfänger  
pro 100 Bewohner



Extrem hoch



Überdurchschnittlich hoch



## 4.2 Struktur der Empfänger von Sozialhilfe

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die Strukturdaten der Sozialhilfe analog den Bestandsdaten der Bevölkerung geordnet. Grundsätzlich gilt:

**19,3 % aller Darmstädter Sozialhilfeempfängerinnen und Sozialhilfeempfänger leben in Kranichstein, d. h. jeder 5.** Dieses Faktum erhält noch zusätzliche Brisanz bei der Betrachtung der Verteilung der Sozialhilfedichte innerhalb des Stadtteils (vgl. 4.1.1).

### 4.2.1 Geschlecht

Der Anteil der Sozialhilfeempfängerinnen ist mit 53,4 % zwar höher als der Anteil der männlichen, liegt aber unter dem städtischen Durchschnitt von 56,4 %. Gemessen an dem Anteil der Frauen an der Bevölkerung Kranichsteins (51,8 %) ist der Frauenanteil bei den Sozialhilfeempfängern nur leicht erhöht.

Tabelle 5

Sozialhilfeempfänger/innen im Stadtteil 900 Kranichstein nach Geschlecht zum 31.12.1996 <sup>1)</sup>						
Statistischer Bezirk/ Stadtteil	männlich		weiblich		zusammen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
910 Kranichstein-Süd	516	47,4	573	52,6	1.089	100
920 Kranichstein-Nord	99	43,0	131	57,0	230	100
900 Stadtteil Kranichstein	615	46,6	704	53,4	1.319	100
Gesamtstadt	3.123	44,0	3.973	56,0	7.096	100

1) Auswertung aus PROSOZ.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

### 4.2.2 Alter

Jeder 8. Einwohner Kranichsteins bezieht Sozialhilfe. Ca. 41,1 % davon sind Minderjährige (542 von 1319). **In Kranichstein steht damit jeder 5. Minderjährige im Sozialhilfebezug.** Die Anteile in den Altersgruppen 0 bis unter 6 Jahre, 6 bis unter 14 Jahre und 14 bis unter 18 Jahre sind dabei annähernd gleich.

Tabelle 6

Sozialhilfeempfänger/innen im Stadtteil 900 Kranichstein nach Altersgruppen zum 31.12.1996 <sup>1)</sup>					
Altersgruppe	Sozialhilfeempfänger/ innen	Einwohner/ innen <sup>2)</sup>	Sozialhilfeempf. auf 100 Einw.		Faktor der Dichte im Bezirk gegenüber der Gesamtstadt
			im Bezirk	Gesamtstadt	
0 bis unter 6 Jahre	150	743	20,2	13,3	1,5
6 bis unter 14 Jahre	272	1.213	22,4	10,3	2,2
14 bis unter 18 Jahre	120	612	19,6	8,3	2,4
18 bis unter 40 Jahre	429	3.232	13,3	4,8	2,8
40 bis unter 65 Jahre	273	3.292	8,3	3,7	2,2
65 Jahre und älter	75	1.282	5,9	2,5	2,3
insgesamt	1.319	10.374	12,7	5,0	2,5

1) Auswertung aus PROSOZ. 2) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Mit Hilfe eines Faktors der Dichte lassen sich Abweichungen innerhalb der Altersgruppen der Sozialhilfeempfänger in Kranichstein im Verhältnis zu den entsprechenden Altersgruppen der Sozialhilfeempfänger der Gesamtstadt messen.

Die Sozialhilfedichte in Kranichstein ist insgesamt um den Faktor 2,5 höher als in der Gesamtstadt. Wie an anderer Stelle belegt (vgl. Kapitel 3.3), verfügt der Stadtteil über eine deutlich jüngere Bevölkerungsstruktur als die Gesamtstadt. Obwohl jeder 5. Minderjährige in Kranichstein Sozialhilfe bezieht, wird das um den Faktor 2,5 höhere Sozialhilfeniveau nicht überwiegend von den Minderjährigen bestimmt, sondern von allen Altersgruppen.

#### 4.2.3 Nationalität

Mit 45,3 % an der Gesamtpopulation der Sozialhilfeempfänger/innen liegt der Ausländeranteil deutlich über dem Ausländeranteil an der Kranichsteiner Wohnbevölkerung (17,9 %). **D. h. fast jeder 2. Sozialhilfeempfänger in Kranichstein ist Ausländer.**

Tabelle 7

Statistischer Bezirk/ Stadtteil	Deutsch		Ausländer/innen		zusammen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
910 Kranichstein-Stüd	560	51,4	529	48,6	1.089	100
920 Kranichstein-Nord	161	70,0	69	30,0	230	100
900 Stadtteil Kranichstein	721	54,7	598	45,3	1.319	100
Einw. im Stadtteil <sup>2)</sup>	8.518	82,1	1.856	17,9	10.374	100

1) Auswertung aus PROSOZ. 2) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Die Sozialhilfedichte des Stadtteils von 12,7 % wird vor allem durch den hohen Ausländeranteil (Sozialhilfedichte 32,2 %, 598 von 1.856) und weniger durch deutsche Bezieherinnen und Bezieher von Sozialhilfe (Sozialhilfedichte 8,5 %) bestimmt.

Tabelle 8

Nationalität	Sozialhilfeempf. absolut	Einwohner/innen <sup>2)</sup> absolut	Soz. Empf. auf 100 Einw.
Deutsch	721	8.518	8,5
Türkei	143	532	26,9
Italien	46	201	22,9
Iran	73	187	39,0
Marokko	54	168	32,1
Afghanistan	121	123	98,4
Sonstige	161	645	25,0
insgesamt	1.319	10.374	12,7

1) Auswertung aus PROSOZ. 2) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Innerhalb der ausländischen Sozialhilfeempfänger/innen ragen die Afghanen, mit einer Sozialhilfedichte von nahezu 100 % heraus, gefolgt von den Iranern mit einer Sozialhilfedichte von 39 %.

### 4.3 Schuldnerberatung

Erstmals für den Sozialbericht konnten auch Daten aus der Schuldnerberatung aufgearbeitet und herangezogen werden. Neben der Sozialhilfedichte sind sie Indikatoren für finanzielle Engpässe und soziale Notlagen bei den Betroffenen und damit Hinweise auf geminderte Lebensqualität.

Tabelle 9

<b>Überschuldete Ratsuchende 1996 <sup>1)</sup></b>			
Stat. Bezirk / Stadtteil	Betroffene	Einwohner/innen <sup>2)</sup>	Betroffene auf 1000 Einwohner/innen
910 Kranichstein-Süd	130	6.932	18,8
920 Kranichstein-Nord	32	3.442	9,3
Stadtteil Kranichstein	162	10.374	15,6
Gesamtstadt	1.410	136.153	10,4

1) Quelle: Schuldnerberatung der Sozialverwaltung, Auswertung Stand 31.12.1996.  
 Personen, die nicht mehr in der Lage sind ihren Zahlungsverpflichtungen in einer von den Gläubigern akzeptablen Weise nachzukommen, gelten als überschuldet.

2) Auswertung aus dem Planungsdatensatz zum 31.12.1996.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Die Schuldnerberatung verfügt nur über Daten zu Personen, die vorgesprochen haben. Die Daten der Schuldnerberatung entsprechen daher, wegen einer vermutlich hohen Dunkelziffer, nicht dem tatsächlichen Umfang der überschuldeten Haushalte in Darmstadt. Bei der Annahme, daß für alle Stadtteile von ähnlich hohen Dunkelziffern ausgegangen werden kann, gilt für Kranichstein:

**Der Anteil überschuldeter Ratsuchender lag 1996 mit 15,6 auf 1000 Einwohner um ca. 50 % über dem städtischen Durchschnitt.**

Innerhalb des Stadtteils ist Kranichstein-Süd noch stärker betroffen (18,8 auf 1000) als Kranichstein-Nord.

### 4.4 Jugendkriminalität und Erzieherische Hilfen

Neben einer Vielzahl anderer Faktoren, wie Einkommen, Altersstruktur, Familienstand, ist auch das Ausmaß des von der Norm abweichenden Verhaltens einer Wohnbevölkerung ein weiteres Indiz zur Beschreibung der sozialen Lage.

Für Aussagen zu diesem Thema standen Daten aus der Jugendgerichtshilfe und dem Städtischen Sozialdienst zur Verfügung. Hierbei handelt es sich allerdings um quantitative Daten, die Aussagen über Ursachen nicht zulassen.

Die Zielgruppe der Jugendgerichtshilfe ist die Altersklasse der 14- bis unter 21jährigen. Davon sind die 18- bis unter 21jährigen, die sogenannten Heranwachsenden, gesondert zu betrachten. Bei diesen kommt nur dann Jugendstrafrecht zur Anwendung, wenn zum Zeitpunkt der Tat ihre Persönlichkeitsreife der eines 14- bis unter 18jährigen entsprach. Nur diese Heranwachsenden werden von der Jugendgerichtshilfe statistisch berücksichtigt.

Erfasst wurden alle männlichen und weiblichen nach Jugendstrafrecht Verurteilten nur einmal, unabhängig von der Anzahl der begangenen Delikte und der im Kalenderjahr erfolgten Verurteilungen. Dadurch sind sehr viel präzisere Aussagen über die quantitative Entwicklung der Jugendkriminalität möglich als mit der sogenannten Tatverdächtigen-Statistik. Letztere kann naturgemäß Freisprüche oder Zuordnung mehrerer Taten zu nur einer Täterin oder einem Täter nicht berücksichtigen.

Tabelle 10

Verurteilte Jugendliche/Heranwachsende im Jahr 1996			
Stat. Bezirk / Stadtteil	Verurteilte Täter/innen	Jugendl./Heranw. im Alter von 14 bis unter 21 Jahre <sup>1)</sup>	Täter/innen auf 1000 Jugendl./Heranw.
910 Kranichstein-Süd	27	694	38,9
920 Kranichstein-Nord	8	303	26,4
900 Kranichstein	35	997	35,1
Gesamtstadt <sup>2)</sup>	304	8.930	34,0

1) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.  
2) In Hauptverhandlung tatsächlich Verurteilte = 359. 55 Verurteilte verfügten über keinen festen Wohnsitz in Darmstadt und konnten daher den statistischen Bezirken nicht zugeordnet werden.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

In absoluten Zahlen liegt die Jugendkriminalität in Kranichstein im oberen Drittel (35 von 304 Täter). Dieser Umstand ist jedoch eindeutig auf die Altersstruktur mit einem überproportional hohen Anteil Minderjähriger und Heranwachsender im Stadtteil zurückzuführen (vgl. Kap. 3.2). **Im Verhältnis zu 1000 Jugendlichen/Heranwachsenden liegt Kranichstein mit 35,1 Tätern auf 1000 im städtischen Durchschnitt (34,0).** Dies gilt auch für den Bereich der Erzieherischen Hilfen.

Tabelle 11

Erzieherische Hilfen zum 31.12.1996 <sup>1)</sup>			
Stat. Bezirk / Stadtteil	Betroffene	Bevölkerung im Alter von von 0 bis unter 21 Jahre <sup>2)</sup>	Betroffene auf 1000 der entsprechenden Geburtenjahrgänge
910 Kranichstein-Süd	17	2.058	8,3
920 Kranichstein-Nord	6	895	6,7
900 Kranichstein	23	2.953	7,8
Gesamtstadt	212	26.054	8,1

1) Berücksichtigt wurden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 0 bis unter 21 Jahren, die sich zum Stichtag 31.12.1996 in Maßnahmen der Erzieherischen Hilfen, gem. § 27 ff. KJHG, befanden. Unberücksichtigt blieben Pflegekinder und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge.  
2) Auswertung aus dem Planungsdatensatz.

Tabelle: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

**Mit 7,8 auf 1000 entspricht die Zahl derer, die Erzieherische Hilfen in Anspruch nehmen, nahezu dem gesamtstädtischen Durchschnitt (8,1).**

Infolge der geringen Gesamtzahlen sind die Aussagen der Tabellen zu relativieren und stellen lediglich Trendwerte dar. Im Vergleich zur Kirchtannensiedlung<sup>4</sup>, in der Jugendkriminalität und Aufkommen Erzieherische Hilfen deutlich über dem städtischen Durchschnitt liegen, hat Kranichstein nur einen durchschnittlichen Wert.

<sup>4</sup> Sozialbericht Kirchtannensiedlung, a. a. O., Kapitel 4.2.4, S. 19 ff.

## 5. Einschätzungen der sozialen Lage in Kranichstein

### 5.1 Methodisches Vorgehen

Vor dem Hintergrund zunehmender Ausgrenzungsprozesse ganzer Wohnquartiere und Bevölkerungsgruppen sind Sozialplanung und Sozialberichterstattung geradezu verpflichtet, Anliegen und Prioritätensetzungen der Betroffenen aufzugreifen.

Dieses Kapitel befaßt sich daher mit Meinungen und Wertungen zu den in Kranichstein vorliegenden sozialen Problemen.

Aufgrund beschränkter personeller Kapazitäten mußte jedoch auf eine unmittelbare Befragung der Bevölkerung verzichtet werden. Stattdessen ist die Methode der qualitativen Expertenbefragung gewählt worden aus der Überzeugung, daß die von den befragten Experten und Expertinnen getroffenen Aussagen ein zutreffendes Bild der im Stadtteil vorhandenen Probleme zeichnen, da sie oftmals längjährige Erfahrungen aus der Alltagsarbeit der Befragten wiedergeben. Die Befragungen bezogen sich auf folgende Bereiche:

- Struktur und Infrastruktur
- Wohnbevölkerung und Sozialstruktur
- Schule
- Familie
- Abweichendes Verhalten
- Einkommen und Wohnen

Befragt wurden vor Ort hauptamtlich tätige Fachkräfte und sozial engagierte Bürgerinnen und Bürger, die sich in Arbeitsgruppen bzw. Arbeitskreisen zusammengeslossen haben, sowie die Pfarrerin und der Pfarrer der ev. Philippus Kirchengemeinde und der Pfarrer der kath. St. Jakobus Gemeinde. Im Einzelnen waren dies:

#### **Hauptamtlichen-Treffen Kranichstein**

Entstanden ist dieser Arbeitskreis aus einer seit ca. 1990 bestehenden Initiative zur Beseitigung eines Versorgungsdefizites bei den sogenannten Lückekindern (Altersklassen der 12- bis 14jährigen).

Die Mitglieder sind ausschließlich hauptamtlich tätige Fachkräfte sozialer und pädagogischer Einrichtungen und Dienste im Stadtteil. Insbesondere darin vertreten sind Kinderbetreuungseinrichtungen, die Familienbildungsstätte, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Städtischer Sozialdienst, Internationaler Bund und Caritas.

#### **Sozialkreis Kranichstein**

Der Sozialkreis ist aus der „Interessengemeinschaft Kranichstein“ hervorgegangen, die sich in den Jahren der Entstehung des Stadtteils den aufgetretenen Infrastrukturdefiziten angenommen hat. Darin vertreten sind neben Hauptamtlichen auch sozial engagierte Bürgerinnen und Bürger. Der Sozialkreis besteht seit ca. 1981, er führt insbesondere Aktionen mit der Bevölkerung durch und unterhält vielfache Verbindungen zur Stadtverwaltung.

#### **Erich-Kästner-Schule**

Die Stadtteilschule wurde als Grundschule konzipiert und als solche 1969 in Betrieb genommen. Seit 1996 ist sie eine integrierte Gesamtschule mit zur Zeit ca. 770 Schülerinnen und Schülern aus 29 Nationen. An der Schule besteht das Angebot „Betreuende Grundschule“, welches eine Ferienbetreuung bietet (Ausnahme sind die Sommerferien und die Zeit „zwischen den Jahren“) und eine Nachmittagsbetreuung an Werktagen bis 15.00 Uhr.

## 5.2 Struktur und Infrastruktur

Nach Ansicht der Befragten gibt es in der zentralen Zone des Stadtteils ein hohes Maß an subjektiv empfundener Bedrohung. Dafür wird in erster Linie die Baustruktur verantwortlich gemacht, die mit ihren hohen Gebäudescheiben und breiten Straßenräumen bedrohlich wirke. Die Bartningstraße zum Beispiel sei abends wegen ihres vielen Grüns und vieler Müllcontainer-Standorte unübersichtlich und erzeuge Ängste. Durch einfache Umgestaltung der Eingangsbereiche und durch einen freundlicheren Anstrich der Hochhausscheiben, womit begonnen worden ist, könnte eine Verbesserung erzielt werden.

Bezüglich der empfundenen Bedrohung wird übereinstimmend festgestellt, daß das subjektive Bedrohungsgefühl in keinem Verhältnis zu dem Maß an objektiver Bedrohung steht. Dies gilt auch für die vermeintliche Bedrohung durch Gruppen von Jugendlichen, die man auf dem Weg zu den Läden der beiden Einkaufszentren häufig passieren muß.

Überhaupt werden die beiden Zentren wegen ihrer nach innen gewandten Schaufenster kritisiert. Sie tragen dazu bei, daß die gesamte zentrale Zone als ausgesprochen öde empfunden wird.

Die Anonymität in den Hochhäusern hat in zunehmendem Maß problematische Folgen: so sind nachbarschaftliche Bindungen kaum vorhanden, es fehlen Strukturen, die gegenseitige Hilfen ermöglichen, und nicht zuletzt nimmt die Vereinsamung zu. Die darüberhinaus festzustellende Fluktuation der Bewohnerschaft, die aus Sicht der Befragten auf eine verfehlte Belegungspolitik zurückzuführen ist, verhindert die Entwicklung eines „Wir-Gefühls“ im Stadtteil.

Es wird befürchtet, daß infolge der Belegungspraxis mit Problemfamilien Kranichstein zu einem Stadtteil wird, in dem die Probleme schneller nachwachsen als sie gelöst werden können.

Gelobt werden die Freiflächen im Stadtteil, die von den Bewohnerinnen und Bewohnern auch genutzt werden. Es fehlen jedoch Treffplätze – nicht Spielplätze – für die Jugendlichen. Solche Plätze zum sich Aufhalten und zum Austoben müßten so beschaffen sein, daß Erwachsene nicht gestört werden, sie sollten Rückzugsmöglichkeiten für die Jugendlichen bieten. Auch das Anfahren mit Autos sollte möglich sein.

Besonderes Augenmerk sollte auf eine mädchengerechte Ausgestaltung, erforderlichenfalls getrennt von den männlichen Jugendlichen, gelegt werden.

Im Zusammenhang mit der Angebotsstruktur wird bemängelt, daß der ortsansässige Postsportverein nur eine „gehobene“ Klientel anspricht. Bedarf bestünde jedoch besonders bei Kindern und Jugendlichen aus einfacheren Schichten. Ähnliches gelte auch für das ökumenische Jugendzentrum.

Für bürgerschaftliche Aktivitäten fehlt ein Bürgerzentrum. Mangel bestehe an geeigneten Räumlichkeiten für Familienfeste, Frauengruppen, Krabbelgruppen etc. und für spezifische Bedarfe ethnischer Minderheiten, zum Beispiel für Beschneidungsfeste. Auch der Seniorentreff wird kritisiert. Dieser müsse in seiner Angebotsstruktur verändert werden, um die alten Menschen Kranichsteins anzusprechen, die derzeit offensichtlich eher Angebote in der Stadt wahrnehmen.

### 5.3 Wohnbevölkerung und Sozialstruktur

Kranichstein hatte von Beginn an einen hohen Ausländeranteil mit allen Vorzügen und Nachteilen multikultureller Wohngebiete.

In der Gruberstraße, der Grundstraße und dem Pfannmüllerweg wird eine Konzentration von Ausländern festgestellt, Aussiedlerfamilien eingeschlossen. Hier kommt es zu Konflikten zwischen den hier geborenen Ausländern einerseits und den deutschstämmigen Spätaussiedlern andererseits. Hier heißen die Parolen nicht „Ausländer raus“, sondern „Russen raus“.

Die Bevölkerungsgruppe der Spätaussiedler weist zum Teil ungewohnte und fremde Verhaltensweisen auf, die hier auf Unverständnis bis hin zur Fremdenfeindlichkeit stoßen. Spätaussiedlerfamilien, die in den 80iger Jahren zuzogen, zeichneten sich dadurch aus, daß sie in der Regel über gute Deutschkenntnisse verfügten. Im allgemeinen waren sie in der Lage, relativ schnell Arbeitsverhältnisse aufzunehmen, sie unterstützten sich im Schutz von Familie und Freunden gegenseitig und halfen vor allem Nachfolgenden bei der Neuorientierung in Deutschland.

Diese Situation hat sich in den 90iger Jahren dahingehend gewandelt, daß ein Großteil der SpätaussiedlerInnen nur wenig oder kein Deutsch spricht. Viele Familien stammen aus dem asiatischen Teil der ehemaligen Sowjetunion, z. B. Kasachstan und Usbekistan. Die Einreise in die Bundesrepublik Deutschland bedeutet oftmals einen Sozialisationsbruch und die Aufgabe vertrauter sozialer Handlungsmuster. Folge des Verlustes von bisher gelebten Werten und Normen sind Verunsicherung und Orientierungslosigkeit, vor allem bei der jüngeren Generation.

Hinzu kommt oft Arbeitslosigkeit der Eltern bzw. der Väter. Kontakte zur übrigen Bevölkerung scheitern oft an mangelnder Akzeptanz und ablehnender Haltung beider Gruppen. Angebote im Stadtteil werden von SpätaussiedlerInnen wenig angenommen.

Ältere Menschen treten als Zielgruppe im Stadtteil kaum in Erscheinung. Aufgrund der Erfahrungen aus der Alltagsarbeit ist jedoch bekannt, daß Bedarf besteht an Ernährungsberatung, Pflegehilfen und Treffmöglichkeiten.

Vor allem männliche Jugendliche prägen das Erscheinungsbild des Stadtteils. Sie schließen sich zu Gruppen zusammen und verbringen ihre Zeit auf Freiflächen und Bänken. Jenseits aller Diskussionen um pädagogische Inhalte wird übereinstimmend bemängelt, daß grundsätzlich ein großes Angebotsdefizit für die Altersklassen der 12- bis 14jährigen besteht.

### 5.4 Schule

Die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler nach ethnischer Zugehörigkeit entspricht der Struktur der Wohnbevölkerung Kranichsteins. Nach internen Auswertungen der Schule beträgt der Ausländeranteil ca. 25 %. Mit 45 Kindern ist der Anteil der Marokkaner am höchsten. Der Anteil der Kinder von Aussiedlerfamilien liegt zwischen 15 und 20 %.

Der Ausländeranteil innerhalb der Schülerpopulation bereitet, von Einzelfällen abgesehen, der Schule wenig Probleme. Problematisch sind Kinder von Spätaussiedlerfamilien aus Kasachstan und Usbekistan. Diesen Kindern erschwert das völlig fremde Bildungssystem den Einstieg in den Lernprozeß; bisherige Kompetenzen können nur eingeschränkt eingebracht werden. Folge sind z. B. die Abgrenzung gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern, Pflege der russischen Sprache, Ablehnung von Angeboten der Zusatzförderung, Verhaltensunsicherheiten und eine erhöhte Gewaltbereitschaft. Aus Sicht der Schule sind daher Kinder aus Spätaussiedlerfamilien die Zielgruppe mit dem höchsten Bedarf an sozialer Intervention.

Aus Erfahrungen des Schulalltages im Hinblick auf Versorgung und Betreuung werden ebenfalls bei der Zielgruppe der 12- bis 15jährigen die größten Angebotsdefizite gesehen. Diese sind auch das Hauptargument für das Schulkonzept, das als Ganztagesangebot plus unterstützender Schulsozialarbeit aufgebaut ist und das durch die Erweiterung der Erich-Kästner-Schule um die Sekundarstufe 2, verbunden mit Nachmittagsbetreuung, erreicht werden soll.

### **5.5 Familie**

Eine Häufung von Auffälligkeiten ist bei Kindern und Jugendlichen festzustellen, die aus unvollständigen Familien stammen. Dabei sind zwar noch überwiegend alleinerziehende Mütter anzutreffen, zunehmend aber auch alleinerziehende Väter. Der jeweilige Elternteil arbeitet ganztags, so daß bei dem Kind oder den Kindern Betreuungsdefizite auftreten, die zu der ohnehin vorhandenen Trennungsproblematik hinzukommen. In letzter Zeit sind auch unter der türkischen Wohnbevölkerung zunehmend junge alleinerziehende Mütter zu finden. Diese verhältnismäßig häufige Familienkonstellation, die allerdings infolge Datenmangels statistisch nicht verifizierbar ist, in den Hochhäusern Pfannmüllerweg, Grund- und Gruberstraße hängt vermutlich u. a. mit Auszügen aus dem Frauenhaus zusammen.

Nach Kenntnis des Städtischen Sozialdienstes gelangen mehr als die Hälfte der aus dem Frauenhaus ausziehenden Frauen nach Kranichstein.

Das Alleinsein der Kinder führt diese vor allem im Alter zwischen 8 und 14 Jahren zu Gruppen zusammen, in denen eine Art Gemeinschaftsgefühl entwickelt wird. Es sind vorwiegend diese Gruppen, die auf den Straßen und Plätzen anzutreffen sind. Kritisiert werden in diesem Zusammenhang die derzeitigen Angebote der Jugendhäuser, die nicht geeignet seien, diese Kinder zu erreichen.

### **5.6 Abweichendes Verhalten**

Kranichstein wird übereinstimmend als ein Stadtteil beschrieben, der nicht besonders auffällig ist, wenn es um die vielfältigen Erscheinungsformen von Drogen- und Alkoholgebrauch in der Öffentlichkeit geht. Im Fasaneriezentrum seien eher „harmlose“ Betrunkene anzutreffen, öffentliche Plätze von Drogenkonsum sind nicht bekannt. Auseinander gehen die Einschätzungen bei der Frage nach strafrechtlich relevanten Verhaltensformen.

Insbesondere die Pfarrer der befragten Kirchengemeinden stellen eine zunehmende Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen, besonders bei Spätaussiedlern, fest. Es wurde aus dem Schulalltag berichtet, daß Fälle von Erpressung unter den Schülern, Vandalismus und brachiale Auseinandersetzungen auftreten.

Im Bereich der Hochhausscheiben und der Einkaufszentren werden Einkaufswagen mitgenommen und stehen gelassen, was zu einem ungepflegten Erscheinungsbild des Stadtteils beiträgt. Es komme zu Übergriffen jugendlicher Gruppen, die dazu geführt haben, daß Angebote wie das „Martinsfeuer“ als Abschluß der Martinsumzüge der Kindergärten eingestellt worden seien.

Hiervon abweichend äußern sich die übrigen Befragten. Nach ihrer Einschätzung ist Vandalismus, den es in der Vergangenheit durchaus gegeben habe, zurückgegangen, nachdem die hierfür verantwortliche Gruppe gefaßt worden ist. Gleiches gilt für Kellereinbrüche und -brände. Gewaltdelikte von Jugendlichen kommen vor, Opfer sind jedoch nicht ältere Menschen, Zielgruppe sind vielmehr Gleichaltrige.

Aus Sicht des Jugendkoordinators beim Polizeipräsidium Darmstadt werden Straftaten häufig von Jugendlichen begangen, die sich in Gruppen zusammenschließen. Da diese Gruppen jedoch in wechselnder Zusammensetzung agieren, kann nicht von jugendlichen Banden gesprochen werden.

Handlungsbedarf sieht der Jugendkoordinator bei den 12jährigen und älter, deren „unausgefülltes“ Freizeitverhalten zur Begehung von Straftaten beiträgt. Eine spezifische Zielgruppe seien jugendliche Spätaussiedler und Marokkaner.

Auch aus dortiger Sicht wird das Aufkommen von Jugendkriminalität im Stadtteil als nicht außergewöhnlich eingestuft.

Zumindest durch die Daten zur Jugendkriminalität wird die Meinung, abweichendes Verhalten im Stadtteil sei nicht besonders häufig, gestützt (vgl. Kapitel 4.4).

Die Daten der Jugendgerichtshilfe belegen, daß die Jugendkriminalität im Stadtteil innerhalb des städtischen Durchschnitts liegt. Entsprechend den Daten der Jugendgerichtshilfe waren von den 35 Tätern/innen 10 oder 28,6 % ausländischer Staatsangehörigkeit, das Schwergewicht der Delikte lag bei Körperverletzungen, gefolgt von Kaufhaus- und sonstigem Diebstahl.

Eine besondere Situation besteht auf dem Gelände der Erich-Kästner-Schule. Seit Ostern 1997 ist der Schulhof Treffpunkt jugendlicher Spätaussiedler, die auch von außerhalb kommen. Bei diesen Treffen wird Alkohol konsumiert und gelegentlich zwischen den geparkten Autos offenes Feuer entzündet. Wiederholt enden diese Treffen mit Sachbeschädigungen. Für die Schule besteht die Alltagskonsequenz in Flaschenscherben auf dem Schulhof, in Einkaufswagen oder Fahrrädern, die auf die Flachdächer geworfen werden und nicht zuletzt in eingeschlagenen Fensterscheiben.

Innerhalb der Schülerschaft bereitet eine Gruppe jugendlicher, männlicher Marokkaner von ca. 12 Jahren Probleme. Diese Schüler seien gewaltbereit und entziehen sich jeglichen Versuchen der Einflußnahme seitens der Schule. Ihre „Aktionen“ reichen bis zur Erpressung von weiblichen Reinigungskräften.

Da es sich ausdrücklich jedoch um Einzelfälle handelt, wird versucht, in Kooperation mit den vor Ort tätigen sozialen Diensten der Problematik mit Methoden der Einzelfallhilfe zu begegnen.

## 5.7 Einkommen und Wohnen

Die Zunahme von Armut ist in den Kindergärten und der Schule augenfällig. Sie wird besonders deutlich an Monatsenden dadurch, daß die Läden im Stadtteil um diese Zeit auffallend wenig Kunden haben. Ein Lebensmittel-Billiganbieter wie Aldi wird auf diesem Hintergrund vermißt.

Die Daten zur Sozialhilfe, Kapitel 4., belegen, daß der Stadtteil hinsichtlich der Sozialhilfedichte um das 2,5fache höher belastet ist als die Gesamtstadt. Allerdings ist dabei zu beachten, daß sich die Bezieherinnen und Bezieher von Sozialhilfe auf wenige Blocks konzentrieren (vgl. Grafik 7)

Die an anderer Stelle bereits angesprochene Fluktuation der Bewohnerschaft in den Hochhausscheiben wird auch auf die steigenden Mietpreise zurückgeführt.

### **Exkurs „Mietkosten“**

In Kranichstein sind in den Jahren 1991 bis 1997 die Mietkosten teilweise im Durchschnitt um ca. 48,6 % gestiegen<sup>5</sup>. Dabei fällt auf, daß der Anstieg bei der Grundmiete nur ca. 26 % betrug, der Anstieg bei den Nebenkosten hingegen ca. 105 %. Eindeutig haben sich die Nebenkosten zum Hauptbestandteil der Mietkosten entwickelt, sie betragen inzwischen ca. 54 % der Gesamtmiete.

Eine mögliche Ursache hierfür liegt im Betriebskostenanteil. Die an anderer Stelle aufgezeigte Anonymität und fehlende Identifikation der Mieter mit ihrem Stadtteil und, in ihrer Folge, die geringe soziale Kontrolle, führt zu hohen Kosten bei Aufzugswartung und -reparaturen, Beseitigung von Beschädigungen an Gemeinschaftsanlagen, Entsorgung „wilder“ Sperrmülldeponien in den Wohnanlagen usw. Diese Kosten werden als Betriebskosten auf alle Mieter umgelegt.

Immer mehr des verfügbaren Einkommens muß für Mietkosten aufgebracht werden, zumal die Steigerung der Mieten und Nebenkosten gemessen am Einkommen und der Inflationsrate, überproportional verläuft. (Laut Statistischem Bundesamt betrug im gleichen Zeitraum die Einkommenssteigerung knapp 20 % und die Inflationsrate ca. 18 %).

Insbesondere Familien oder Alleinerziehende mit Kindern gelingt es, trotz Vollerwerbstätigkeit oft nicht mehr, den Lebensunterhalt und die Mietkosten zu verdienen.

Dies führt dazu, daß neben der Erwerbslosigkeit und dem Wegfall von Familieneinkommen aus anderen Gründen, die hohe Mietbelastung zunehmend zu einer der Hauptursachen für Sozialhilfebedürftigkeit geworden ist.

Auch das gesetzliche Wohngeld kann die Mietsteigerung schon lange nicht mehr auffangen. Der Wegfall des vom Land Hessen gezahlte Härteausgleichs für Sozialwohnungen mit degressiver Förderung führt zu einer weiteren Verschärfung der Situation für die betroffenen Mieter.

Für die festgestellte überproportionale Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen durch bestimmte Bewohnergruppen, wie z. B. Ausländer und Aussiedler, die in besonders hohem Maße in Hochhauswohnungen leben, sind die Wohnkosten ohne Zweifel ausschlaggebende Ursache.

Daß die Mietentwicklung inzwischen ihre Grenzen erreicht hat, belegen zahlreiche Auszüge und damit verbundene Wohnungsleerstände, die bei einzelnen Wohnanlagen bereits bei über 20 % liegen. Die Situation auf dem Wohnungsmarkt ermöglicht es vielen Mietern, inzwischen wieder sich um preiswerteren Wohnraum zu bemühen. Ein großer Teil der bei Sozialverwaltung und Wohnungsvermittlungsstelle vorgebrachten Wünsche nach Vermittlung einer anderen Wohnung wird derzeit mit der nicht mehr bezahlbaren Miethöhe begründet.

<sup>5</sup> Quelle: Städtischer Sozialdienst/Sozialamt, ausgesuchte Wohnungen, Gruberstr. 10, Grundstr. 25 und 31, Pfannmüllerweg 46 und Bartningstr. 76

## 5.8 Städtischer Sozialdienst

Der Städtische Sozialdienst (StSD) ist im Zuge einer Verwaltungsreform Anfang 1996 aus den vormaligen Fachabteilungen Erzieherische Hilfen und Allgemeiner Sozialdienst hervorgegangen.

Das Arbeitsfeld des StSD umfaßt das gesamte Spektrum sozialer Konflikt- und Krisensituationen aller Altersklassen und Bevölkerungsschichten und reicht von Beratung bis zu aktiven Hilfsleistungen.

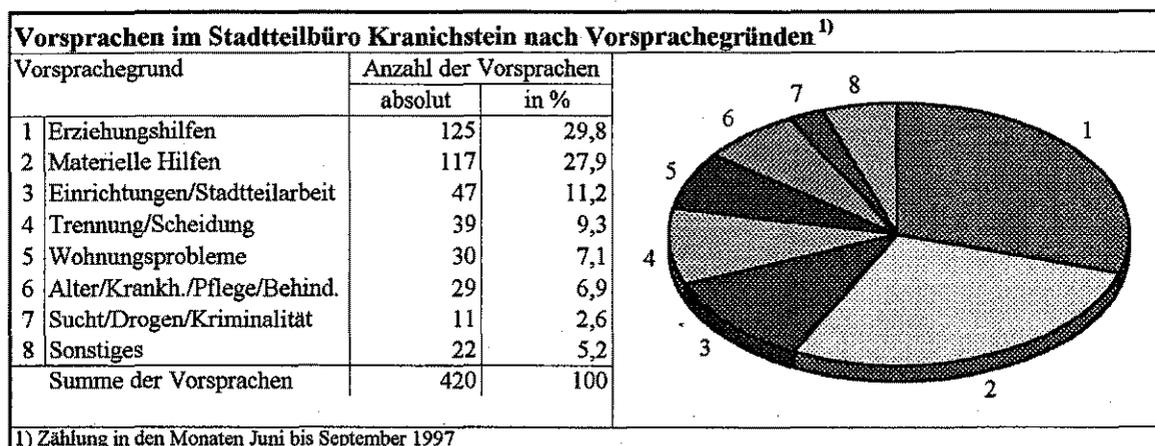
Der StSD arbeitet regionalisiert, indem jeweils eine Regionalgruppe für einen oder mehrere Stadtteile zuständig ist. Damit soll über den Einzelfall hinaus erreicht werden, daß auch die Belange eines Stadtteils als Ganzes Berücksichtigung finden.

Die für Kranichstein zuständige Regionalgruppe Nord verfügt in der Grundstraße 21 über ein eigenes Stadtteilbüro, die Organisation der Arbeitszeiten gewährleistet eine überwiegende Präsenz der pädagogischen Fachkräfte vor Ort.

Die Sprechzeiten vor Ort wurden ausgedehnt, eine Kinder- und Jugendsprechstunde experimentell eingeführt.

Die Regionalgruppe Nord hat über drei Monate hinweg den Vorsprachegrund der Rat- und Hilfesuchenden registriert. Dabei wurde eine Kategorisierung der Vorsprachegründe vorgenommen, mit folgendem Ergebnis:

Tabelle 12, Grafik 8



1) Zählung in den Monaten Juni bis September 1997

Tabelle und Grafik: Amt für Einwohnerwesen, Wahlen und Statistik

Bei aller gebotenen Vorsicht im Zusammenhang mit der Interpretation der Ergebnisse, lassen sich Schwerpunkte innerhalb der Vorsprachegründe ableiten. Diese wiederum geben Hinweise auf die Gewichtung von Problemen im Wohngebiet.

Annähernd ein Drittel der Rat- und Hilfesuchenden sprachen wegen erzieherischer Hilfen vor, annähernd ein weiteres Drittel wegen materieller Hilfen. Dies unterstreicht die in diesem Kapitel zuvor getroffenen Einschätzungen über zunehmende Armut in Kranichstein und die Notwendigkeit, sich besonders den dort lebenden jungen Menschen widmen zu müssen.

## 5.9 Zusammenfassung

Bei allen Unterschiedlichkeiten in der Zusammensetzung der befragten Arbeitskreise, Arbeitsgruppen und Institutionen und trotz deren in einigen Einzelheiten unterschiedlichen Einschätzung der sozialen Lage der Wohnbevölkerung, lassen sich dennoch drei Problemkomplexe als übereinstimmende „Expertenmeinung“ darstellen:

- Für die Zielgruppe der 12jährigen und älter besteht Bedarf an Freiflächen. Diese sollten so beschaffen sein, daß sie als Treffpunkte genutzt werden könnten, wobei sie dem Einblick und der Konfrontation mit Erwachsenen entzogen sein sollten. Bei den gewünschten Treffpunkten handelt es sich ausdrücklich nicht um Spielplätze im herkömmlichen Sinne.  
Die im Stadtteil vorhandenen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit (Ökumenisches Zentrum und der Stall) erreichen nicht die genannte Zielgruppe. Es besteht ein Angebotsdefizit speziell für sogenannte Lückekinder (ca. 12- bis 15jährige). Bei dieser Altersgruppe ist ein besonderes Augenmerk auf Kinder von Spätaussiedlern zu richten.
- Innerhalb der Wohnbevölkerung besteht ein Sicherheitsbedürfnis, das sich von einer „realen“ Gefährdung, in dieser Stärke nicht ableiten läßt. Insbesondere die Unübersichtlichkeit als Folge der Begrünung im Bereich der Hochhausscheiben erzeugt diese Ängste.
- Die Belegungspraxis freiwerdender Wohnungen ist problematisch. Sie führt zum einen zu Konzentrationen ethnischer Minderheiten auf wenige Blocks, zum anderen zur Häufung sozial schwacher Bevölkerungsgruppen. Eine gegenseitige Abgrenzung der unterschiedlichen Schichten bzw. Gruppen ist die Folge.

## 6. Sozialpädagogische Einrichtungen, Kirchen und Sportvereine

Das Verzeichnis der sozialen Einrichtungen und Angebote in Kranichstein enthält nicht die Anschriften von Selbsthilfegruppen. Kontaktadressen hierzu können aktuell im Stadtteilbüro beim Städtischen Sozialdienst erfragt werden.

### Stadtteilbüro

**Stadtteilbüro Kranichstein der Sozialverwaltung**  
**Grundstraße 21**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/714473**  
**Fax: 06151/74054**

Öffnungszeiten:	<u>Städtischer Sozialdienst</u>	
	Montag	9.00 – 12.00 Uhr und 16.00 – 18.00 Uhr
	Donnerstag	9.00 – 12.00 Uhr
	<u>Schuldnerberatung</u>	
	letzter Mittwoch im Monat	17.00 – 19.00 Uhr
	<u>Mietverein</u>	
	Dienstag	14.45 – 17.00 Uhr
	Tel.: 06151/48033	nach telefonischer Vereinbarung
	<u>Versicherungsamt</u>	
	Donnerstag	14.00 – 16.00 Uhr
Angebote:	offen für alle Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Kranichstein	

### Kinderbetreuungseinrichtungen

**Städtische Kindertagesstätte**  
**Meissnerweg 23**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/76599**

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.00 – 17.00 Uhr

Angebote: Kindergarten, 3 - 6 Jahre

**Kinderhort Jägertorstraße**  
**Jägertorstraße 81**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/716191**

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.00 – 17.00 Uhr

Angebote: Hort, 6 - 12 Jahre

**Kindertagesstätte Janusz-Korczak-Haus**  
**Theodor-Reh-Straße 9**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/714326**

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.00 – 17.00 Uhr

Angebote: Krippe, 1 - 3 Jahre  
Kindergarten, 3 – 6 Jahre  
Hort, 6 – 12 Jahre

**Ev. Kindertagesstätte**  
**Arche Noah**  
**Bartningstraße 36**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/718746**

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 6.45 – 17.00 Uhr

Angebote: Kindergarten, 3 – 6 Jahre

**Kindertagesstätte „Am See“**  
**Grundstraße 16/22**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/713174**

Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.00 – 17.00 Uhr

Angebote: Kindergarten, 3 – 6 Jahre

## Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

**Ökumenisches  
Kinder- und Jugendhaus Kranichstein**  
**Bartningstraße 34**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/719364**

Öffnungszeiten: Montag - Mittwoch 15.00 – 18.00 Uhr  
 Donnerstag 15.00 – 20.00 Uhr  
 Freitag 15.00 – 18.00 Uhr

Angebote: Offener Treff  
 Gruppenarbeit  
 für Kinder und Jugendliche, 6 - 25 Jahre

**Jugendclub „Der Stall“ e. V.**  
**Jägertorstraße 181**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/77416**

Öffnungszeiten: Montag – Dienstag 16.00 – 21.00 Uhr  
 Mittwoch 14.00 – 19.00 Uhr  
 Donnerstag – Freitag 16.00 – 22.00 Uhr

Angebote: Offene Jugendarbeit  
 für Jugendliche, 12 - 27 Jahren

## Bildungseinrichtungen und Schulen

**Familien-Bildungsstätte**  
**Grundstraße 23**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/714474**

Öffnungszeiten: Dienstag 8.30 – 9.30 Uhr  
 und während der Kursangebote

Angebote: Gesprächskreise für Erwachsene, Eltern, Familien,  
 Eltern-Kind-Gruppen

**Migrationsdienst des Caritasverbandes  
Darmstadt e. V.  
Heinrichstraße 32 A  
64283 Darmstadt  
Tel.: 06151/999142  
Fax: 06151/999150**

Öffnungszeiten:   Mittwoch                   15.00 – 18.00 Uhr  
                          Dienstag                   10.00 – 12.00 Uhr  
  im Schwarzen Weg 14 A,  
  Tel.: 06151/76093

Angebote:           Hausaufgabenhilfe an der Erich-Kästner-Schule,  
                          Beratung in Bildungs- und ausländerrechtlichen Problem-  
                          lagen

**Freie Comenius Schule  
Jägertorstraße 179 A  
64289 Darmstadt  
Tel.: 06151/7347290**

Öffnungszeiten:   Montag – Freitag           9.00 – 12.00 Uhr (Büro)

Angebote:           Integrative Schule,  
                          schulformübergreifende Gesamtschule mit Grundstufe  
                          (Jahrgänge 1. – 10.)

**Erich-Kästner-Schule  
Wickopweg 2  
64289 Darmstadt  
Tel.: 06151/790970  
Fax: 06151/712349**

und

**Bartningstraße 33  
(Klassen 5 bis 7)  
64289 Darmstadt  
Tel.: 06151/790980  
Fax: 06151/712309**

Öffnungszeiten:   Montag – Freitag           8.00 – 12.30 Uhr (Büro)

Angebote:           Integrative Schule,  
                          Grundschule und integrierte Gesamtschule  
                          (Jahrgänge 1. bis 7.)  
                          Betreuende Grundschule  
                          (von 7.15 – 15.00 Uhr, Mittagessen)  
                          Vorklasse

## Internationaler Bund

**Internationaler Bund – IB  
Jugendgemeinschaftswerk  
Pfanmüllerweg 46  
64289 Darmstadt  
Tel.: 06151/784182**

Öffnungszeiten: Montag 13.00 – 14.00 Uhr  
Mittwoch 15.00 – 18.00 Uhr  
weitere Termine nach Absprache

Angebote: Jugendtreff  
Hausaufgabenhilfe  
Sportgruppe

## Seniorinnen und Senioren

**Städtischer Seniorentreff Kranichstein  
Grundstraße 2 – 8  
64289 Darmstadt  
Tel.: 06151/715680**

Öffnungszeiten: Montag – Dienstag ab 14.00 Uhr  
Donnerstag – Freitag ab 14.00 Uhr

Angebote: offener Treff  
Spielerunden  
jeden Freitag Seniorentanz mit Livemusik

## Ökumenisches Gemeindezentrum

**Evangelische Philippus-Kirchengemeinde  
Bartningstraße 42  
64289 Darmstadt  
Tel.: 06151/79231  
Fax: 06151/79251**

Öffnungszeiten: Montag 14.00 – 17.00 Uhr (Büro)  
Dienstag – Freitag 9.00 – 12.00 Uhr

**Katholische Kirchengemeinde St. Jakobus**  
**Bartningstr. 40**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/74183**

Öffnungszeiten:	Montag – Freitag	9.00 – 12.00 Uhr (Büro)
	Dienstag – Mittwoch	14.30 – 17.00 Uhr
	Donnerstag	8.00 – 10.00 Uhr
Angebote (ökumenisch):	Besuchskreis für Neuzugezogene Flötenkreis Gesprächskreis für konfessionsverschie- dene Paare Ökumenische Frauen- gruppe Frauenkreis einander helfen	Mutter-/Vater-/Kind-Treff Meditatives Tanzen Chor Selbsterfahrungsgruppe f. Frauen Gymnastikgruppe Seniorenkreis Friedenskreis etc.

## Sport

**Sportverein Blau-Gelb**  
**Hammelsdrift 12**  
**64289 Darmstadt**  
**Tel.: 06151/833569**

Angebote:	Airobic	Gymnastik
	Tanz/Volklore	Aikido
	Judo	Leichtathletik
	Schwimmen	Tennis
	Tennis	Tischtennis
	Rugby	Volleyball
	Faustball/Prellball	Badminton
	Bogenschießen	Kegel
	Laufftreff	Wandern

## 7. Fachpolitische Stellungnahme

Auch in diesem Sozialbericht muß benannt werden, daß das Aufzeigen durchaus dramatischer sozialer Problemlagen leicht dazu führen kann, die betreffenden Stadtviertel oder benannte Personengruppen zu stigmatisieren. Dennoch führt das Verschweigen dessen, was die Menschen im Stadtteil längst wissen und spüren, zu einem Vertrauensverlust in die Politik. Es gilt vielmehr offensiv und mit politischen Mitteln, d.h. aktiver Unterstützung des betreffenden Stadtviertels, damit umzugehen. Öffentliche finanzielle Mittel sind knapp geworden, dennoch gilt es Schwerpunkte zu setzen und auch private Ressourcen zu mobilisieren und einzubinden. Hilfe zur Selbsthilfe ist weiterhin wichtige sozialpolitische Zielsetzung.

Ein nennenswerter Abbau des Sozialhilfebezugs ist nur dann möglich, wenn sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt ändert. Die – trotz leicht verbesserter wirtschaftlicher Lage – unverändert hohe Arbeitslosigkeit ist bundesweit verantwortlich für die hohen Zahlen in der Sozialhilfe. Die Rücknahmen von Leistungen durch das Arbeitsförderungsreformgesetz führt dazu, daß die Kommunen mehr und mehr Leistungen aufgebürdet bekommen. Gleichzeitig haben sie politisch keinen Einfluß auf diese Entwicklung.

Dennoch stellen sich die Kommunen, im Interesse ihrer Bürgerinnen und Bürger sowie des politischen Friedens der Aufgabe, zumindest punktuell für Beschäftigung auf dem ersten und zweiten Arbeitsmarkt zu sorgen. Mit der Einrichtung der kooperativen Beschäftigungsförderung (1996) hat die Sozialverwaltung mit dem Internationalen Bund ca. 100 Menschen (Stand Ende 1997) zu einem Arbeitsplatz im 1. Arbeitsmarkt verholfen, über 200 haben seit 1996 einen Platz in den Projekten der Beschäftigungsförderung erhalten. Die Stadt hat ihren Etat von jährlich ca. 1,8 Millionen (1995) auf 5,3 Millionen (1998) ausgeweitet. Diese Mittel werden auch für eine qualifizierte Erstberatung bei Abhängigkeit von Sozialhilfe, Orientierungskurse, Sprachkurse u.a.m. verwendet, um einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Für das Jahr 1998 sind im städtischen Haushalt Mittel dafür vorgesehen, speziell Jugendlichen zur Arbeits- oder Ausbildungsplätzen zu verhelfen.

Gezielt für Kranichstein werden vor allem folgende Maßnahmen zur Verbesserung der sozialen Situation vorgeschlagen:

### **Maßnahmen zur Beschäftigungsförderung**

Aufgrund der hohen Sozialhilfedichte in Kranichstein und des hohen Anteils Jugendlicher, sind es genau diese **Maßnahmen zur Beschäftigungsförderung**, die sozialpolitisch auch für Kranichstein eine hohe Priorität haben sollten.

Konkrete Vorschläge dazu wurden bereits in einem Gemeinschaftsprojekt des Sozialkreises Kranichstein, der Initiative Frauengerechte Stadt und der Fachhochschule Darmstadt, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, erarbeitet und schriftlich dokumentiert (Oktober 1995). Ausgehend von der Einschätzung, daß es in Kranichstein an Gewerbeflächen für kleine und mittlere Unternehmen und damit auch an Arbeitsplätzen mangle, daß es wichtig sei, „aktives Leben“ im Stadtteil zu fördern, wurden vor allem folgende Ideen für wichtig gehalten:

- **eine Stadtteilwerkstatt mit einer Baugruppe** die z.B. einfache Wohnumfeldverbesserungen vornehmen, Spielplätze sanieren und umgestalten, Container bauen könnte. (Standort: an der Siemensstraße gegenüber der Auffahrt zum Fasaneriezentrum, Raum: Container als Ausgangsbasis, Finanzierung: Arbeit statt Sozialhilfe)
- **eine Servicegruppe** die Mittagstisch auch als Bringservice, Kochen für Schulen oder Kindertagesstätten anbietet. Der Kern eines solchen Projekts besteht bereits in der Comenius-Schule. Im Rahmen der Beschäftigungsförderung finanziert die Stadt dem Verein Bildung und Ausbildung für Frauen (BAFF) bereits ein Projekt im Bereich Hauswirtschaft und Café. Eine Ausweitung der Aktivitäten wäre zu prüfen, insbesondere im Hinblick auf das neue soziale Zentrum Kranichstein (z. B. Mittagstisch für Senioren).

Aus den vielen anderen Ideen der Projektgruppe, die alle einer genaueren Betrachtung wert sind, sei hier noch ein Projekt erwähnt, das von der Sozialverwaltung auch für die Hochhäuser in Eberstadt schon angeregt wurde:

Die **Wohnungsunternehmen**, die die Hochhäuser verwalten, sollten im Zuge von Modernisierungs- oder Sanierungsmaßnahmen **Eingänge umgestalten und ungenutzte oder fehlgenutzte Erdgeschoßflächen in gewerbliche Flächen umwandeln**, vor allem für kleine Büros und Mietertreffs. Auch ein solches Projekt könnte in Kooperation mit der Beschäftigungsförderung realisiert werden. Die Sozialverwaltung hat schon oft darauf verwiesen, daß Wohnungsgesellschaften gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Sozialarbeiter/innen und/oder Hausmeistern vor Ort gemacht haben, um Vandalismus vorzubeugen und für ein verbessertes Klima unter den Mietern zu sorgen.

Die „Philosophie“ dieser Konzeption – so Prof. Barbara Mayer – beruht darauf, eine große Zahl kleiner Verbesserungen im Stadtteil durchzuführen und dabei Beschäftigung, Einkommen und Qualifizierung zu schaffen. Die Verbesserungen sollen kostengünstig sein, sie beziehen Selbsthilfe ein. Bei den baulichen Maßnahmen hält sie es beispielsweise für sinnvoller, gebrauchte Container als Bausteine zu verwenden und diese pfiffig zu überarbeiten statt neue und teure zu kaufen oder zu bauen.

### **Kindertagesstätten und Angebote für „Lückekinder“**

Kindergartenplätze sind in Kranichstein vorhanden, der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz läßt sich jedoch nur mit einer leichten temporären Überbelegung der Gruppen realisieren. Gegebenenfalls muß kurzfristig auf anliegende Planungsräume ausgewichen werden. Eine neue Kindertagesstätte (einschließlich Krippenplätze) ist schon seit langem für das Baugebiet südlich der Hammelstrift/westlich der Jägertorstraße geplant. Die Umsetzung der Wettbewerbsergebnisse für das Gebiet ist wesentlich von den Planungen zum Bau der Straßenbahn abhängig.

Eine für Kranichsteiner Kinder wichtige Entscheidung hat der Jugendhilfeausschuß – auf Anregung des Jugendamtes und der Stadtteilrunde – im Dezember 1997 gefällt: „Bei freien Platzkapazitäten oder sozialer Dringlichkeit können Kinder über die bisherige Altersgrenze von 12 Jahren hinaus, bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres in Horten, soweit es die Betriebserlaubnis zuläßt, zukünftig betreut werden.“ Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Zielgruppe „Lückekinder“ im Stadtteil einer konzeptionellen Antwort bedarf. Alternative Betreuungsformen, in enger Abstimmung mit der Jugendarbeit und der Grundschule, sollten künftig realisiert werden, insbesondere im Hinblick auf die Veränderung zur Grundschule mit festen Öffnungszeiten.

## **Sozialplanungsraum Kranichstein in hoher Priorität für die Jugendhilfeplanung 1998**

Weitere Maßnahmen zur Unterstützung der ca. 12- bis 15jährigen „Lückekinder“ und der Jugendlichen überhaupt - auch in Bezug auf die vorhandenen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit (einschließlich der Oetinger Villa, die von Kranichsteiner Jugendlichen gut besucht wird) - sollen im Rahmen der Jugendhilfeplanung ermittelt werden. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die Zielgruppe der Kinder von Spätaussiedlern zu legen. Hierbei gilt es die vorhandenen Ressourcen in der Jugendarbeit in die Verantwortung zu nehmen und die Struktur und Vielfalt der Familienbildung im Stadtteil entsprechend zu nutzen bzw. neu zu konzipieren. Der Jugendhilfeplanungsausschuß will darauf einen Schwerpunkt legen.

### **Sozialer Wohnungsbau und Belegungspraxis in Kranichstein**

Schon 1995 wurde im Armutsbericht darauf hingewiesen, daß ein Konzept fehle, wie mit den Folgen der auslaufenden Wohnungsbindungen im sozialen Wohnungsbau, wovon Kranichstein besonders betroffen ist, umgegangen werden soll. Speziell in Kranichstein können die überdurchschnittlich hohe Inanspruchnahme von Sozialhilfeleistungen durch bestimmte Bewohnergruppen (z.B. Aussiedler und Ausländer in Hochhausgruppen) auf die enorm angestiegenen Mietkosten (von durchschnittlich fast 50 % im Zeitraum von 1991 bis 1997) zurückgeführt werden. Aufgrund der allgemeinen „Entspannung“ auf dem Wohnungsmarkt gibt es in Kranichsteiner Hochhäusern mittlerweile zahlreiche Auszüge und Wohnungsleerstände.

Die Menschen können die hohe Miete aufgrund der enormen Belastungen durch die Mietnebenkosten nicht mehr zahlen und wollen deshalb wegziehen.

Angesichts der auch in diesem Feld knapper werdenden Mittel, stellen Fachleute Anforderungen an eine Neuorientierung im Sozialen Wohnungsbau:

- Die Förderung müsse die zu fördernde Zielgruppe unmittelbar erreichen,
- die Subjektförderung (Mietförderung, Wohngeld) müsse stärkeres Gewicht erlangen als die Objektförderung (klassischer sozialer Wohnungsbau) und
- vorhandene öffentlich geförderte Wohnungen sollten durch ein intelligentes Bestandsmanagement besser genutzt werden.

Als Maßnahmen werden u.a. genannt:

- qualifizierte Belegungsrichtlinien und
- Zielgruppendefinitionen

Letztere Forderungen umzusetzen, bedarf es allerdings einer sehr ehrlichen und offenen Diskussion darüber, welche Vorstellungen von der sozialen Zusammensetzung eines multikulturellen Stadtteils bestehen. Wurde jahrelang vor einer regionalen „Ballung“ ethnischer Minderheiten gewarnt, läßt sich heute nicht übersehen, daß bestimmte Bevölkerungsgruppen außerordentlichen Wert auf familiären und nachbarschaftlichen Zusammenhalt im Rahmen ihrer Nationalität legen. Hinzu kommt, daß die städtische Belegungspraxis bestimmten Anforderungen an die Wohnung, z.B. hinsichtlich der Wohnungsgröße bei Großfamilien, berücksichtigen sollte. Bei diesem Thema sind noch viele Fragen zu klären, beispielsweise: - Was sind in einer solchen Situation „qualifizierte Belegungsrichtlinien“ – Was wollen die Menschen? Vielleicht kann zu dieser Diskussion das neue multikulturelle Büro einen Beitrag leisten.

## Sicherheitsgefühl

Der Hauptamtlichentreff hat bereits 1997 ein gemeinsames Seminar zum Thema „Gewalt“ besucht. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, zusammen mit dem Kommunalen Präventionsrat (KPRD) der Stadt dieses Thema auch für die Kranichsteiner Bevölkerung aufzugreifen.

In jedem Fall ist dem subjektiven Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen. Dies könnte beispielsweise innerhalb von Arbeitszirkeln geschehen, zusammengesetzt aus interessierten Bewohnerinnen und Bewohnern, der Polizei und sozialpädagogischen Fachkräften.

## Erfreuliche Perspektiven: Das neue soziale Zentrum in Kranichstein – künftig ein Bürgertreff?

Aus dem Städtischen Sozialdienst der Sozialverwaltung heraus gab es seit einigen Jahren neue konzeptionelle Überlegungen, bestehende **stadtteilbezogene Beratungs- und Hilfsangebote** zu intensivieren bzw. neue Beratungsangebote aufzunehmen. Dieses wurde seit 1995 Schritt für Schritt umgesetzt und von der Kranichsteiner Bevölkerung sehr gut angenommen. Die räumlichen Kapazitäten in der Grundstraße sind derzeit erschöpft.

- Mit dem geplanten Neubau des Einkaufszentrums am See verbinden sich jedoch konkrete Pläne einer **erweiterten Raumnutzung** auch für Selbsthilfegruppen, Stadtteilinitiativen und andere Interessenten aus dem Stadtteil. Die Sozialverwaltung war in die Raumplanung einbezogen, die Vorschläge für eine optimale Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Räume wurden berücksichtigt.
- Im Rahmen eines Projektes der Verwaltungsreform werden derzeit schon die Vorbereitungen getroffen, für eine fast vollkommene „Auslagerung“ einer Regionalgruppe des **Städtischen Sozialdienstes** nach Kranichstein. Das bedeutet in der Konsequenz noch mehr Bürgernähe der Sozialarbeit durch mehr Präsenz vor Ort. In jährlichen Berichten soll über aktuelle Problemlagen des Stadtteils informiert werden, um möglichst kurzfristig Handlungsstrategien entwickeln zu können.
- In die neuen Räume wird auch der **Seniorentreff** integriert sein. Es wird bereits an einer Konzeption gearbeitet, die einerseits den Erhalt des derzeitigen offenen Freizeitangebotes sichert, andererseits aber neue, bedarfsgerechte und stadtteilbezogene Angebote zur Verbesserung der Lebensqualität für die Kranichsteiner Senioren/Seniorinnen vorsieht. Verstärkt werden soll die Zusammenarbeit mit den anderen Anbietern sozialer Dienstleistungen. Ziel ist die erhöhte Inanspruchnahme der Angebote des Seniorentreffs durch Senioren/Seniorinnen aus dem Stadtteil Kranichstein. Die konkrete Bedarfsermittlung wird in den nächsten Wochen beginnen.

Neue Ideen brauchen immer auch eine „Verortung“, einen konkreten Ort, an dem sich Menschen treffen können, die durch persönlichen Einsatz selbst zur Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität in ihrem Viertel beitragen wollen, in dem z.B. Pläne für die Umsetzung der in dieser fachpolitischen Stellungnahme vorgestellten Ideen geschmiedet werden. Dabei ist durchaus nicht nur an die „Profis“ sozialer und kirchlicher Arbeit oder an die Politiker/innen gedacht, sondern auch an die Kranichsteiner selbst. Das neue soziale Zentrum in Kranichstein könnte ein solcher Ort werden.